

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1930

61 (6.2.1930) Morgenausgabe

Bezugspreis: frei Haus monatlich 3.30 RM. im voraus im Verlag oder in den Zweigstellen abgeholt. ...

Badische Presse

Redaktion und Verlagsanstalt: Friedrichs-Platz 1. Redaktion: ...

Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung

Verbreitetste Zeitung Badens Karlsruhe, Donnerstag, den 6. Februar 1930.

Erste Beratungen im Reichskabinet:

Moldenhauers Programm.

Der Etat für 1930 / Vor einer Parteiführerbesprechung und einer Finanzministerkonferenz

m. Berlin, 5. Febr. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Am Mittwoch nachmittag hat das Reichskabinet einen ausführlichen Vortrag des Finanzministers Dr. Moldenhauer über seine finanziellen Pläne entgegengenommen...

sich die Parteien fest an ein bestimmtes Finanzprogramm binden, was allerdings doch nicht hindern würde, daß bei der Einzelberatung dann die befürchteten Seitenprünge der Sozialdemokratie gesehen können.

Die Annahme des Youngplans

Die Abstimmung im Reichsrat / Auch Liquidationsabkommen, Reichsbahn- und Reichsbankgesetz angenommen.

m. Berlin, 5. Febr. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Die Herren des Reichsrates schüttelten am Mittwoch verneinend die Köpfe, als sie merkten, daß ihre Beratung über das Haager Abkommen so etwas wie eine Sensation geworden war.

Merkwürdig ist die Schlußabstimmung selbst. Die württembergische Regierung, in der die Deutschnationalen sitzen, stimmt mit ja, ebenso die sächsische Regierung, die thüringische Regierung, in der die Volksparteier sitzen, stimmt mit nein.

in wenig mehr als anderthalb Stunden verabschiedet. Es geht auch so und man kann eigentlich nicht sagen, daß in dieser gedrängten Kürze nicht alle wichtigen Argumente geltend gemacht wurden.

Annahme des Reichsbank- und des Reichsbahngesetzes.

Im weiteren Verlauf der Reichsratsitzung wurde das Reichsbankgesetz angenommen und zwar mit einem Antrag der Stadt Berlin, wonach Schuldverschreibungen inländischer, kommunaler Körperschaften ebenso behandelt werden sollen...

Auch das Polenabkommen angenommen.

Freiherr von Gopl erklärte, das deutsch-polnische Abkommen sei für die Vertreter des deutschen Ostens unannehmbar. Ueber dieses Abkommen sollte daher geordnet abgestimmt werden.

Augenepidemie im Hammersteiner Lager.

Etwas 900 Auswanderer erkrankt.

* Berlin, 5. Febr. (Funkpruch.) Im Hammersteiner Lager ist eine Trachom-Epidemie ausgebrochen, die von den deutschen Auswanderern aus Rußland mit eingeschleppt worden ist.

Um die Großkampfschiffe.

Vor einer amerikanisch-englischen Einigung in der Schlachtschiff-Frage. Die U-Boote werden nicht abgekauft.

Der Reichsaussenminister leitete die Sitzung von dem feierlichen Schlußwort aus, der noch als Sitz des Kanzlers aus dem kaiserlichen Deutschland erhalten geblieben ist.

H. London, 5. Febr. (Eig. Drahtbericht der „Badischen Presse“.) Der heutige Tag der Flottenkonferenz war wiederum ein Tag der allgemeinen Verzweiflung. Die Geheimnistruerei ist geradezu zum Kennzeichen der Konferenz geworden...

4. Die Höchstausrüstung für Schlachtschiffe wird von 16zölligen Geschützen auf 14zöllige Geschütze herabgesetzt. An der Zuverlässigkeit unserer Information, daß dieser Vorschlag den Japanern unterbreitet worden ist, ist kaum zu zweifeln.

ferenz, die die fünf Hauptdelegierten heute abend für den kommenden Dienstag angefeht haben. Einziger Verhandlungsgegenstand wird die Unterseebootsfrage sein. Jede Delegation wird ihren Standpunkt darlegen. Die Amerikaner und Engländer werden Gelegenheiten haben, mit dem ganzen Feuer der Begeisterung nach einmal ihre idealen Vorbehalte zu vertreten und zu erklären, daß sie sie nun wider Willen und im Interesse eines guten Gelingens der Konferenz fallen lassen. An dem Tatbestand als solchem wird die Vollkonferenz nichts ändern.

Der Einigungsversuch in der Schlachtschifffrage ist in den amerikanischen Kreisen der Konferenz das Tagesgespräch. Eine zufriedenstellende Lösung im Sinne einer wirklichen Abrüstung stellt auch er nicht dar. Die Zwischenregelung von Washington wird lebendig durch eine neue Zwischenregelung ersetzt, die über das Jahr 1936 nicht hinaustrifft.

Der zweite Artikel von

Ozeanflierer Hauptmann Köhl

erscheint in der Abend-Ausgabe vom Donnerstag, den 6. Februar

Elfa Brandström-Chrung in Berlin.

★ Berlin, 5. Febr. (Funkpruch.) Auf Einladung des Arbeitsausschusses des „Elfa-Brandström-Denkmal“ fand am Mittwoch abend im großen Kroll-Saal eine von künstlerischen Vorträgen begleitete Veranstaltung statt, an der Vertreter aller Kreise der Berliner Gesellschaft teilnahmen. In der Begrüßungsansprache wies Reichsaussenminister Dr. Curtius auf die Bedeutung des unvergesslichen Werkes der Schwedin Elfa Brandström hin, die durch das, was sie unseren lebenden Kriegsgefangenen in Sibirien gegeben hat, untrennbar mit allen deutschen Herzen verbunden ist. Ihrem Edelmut verdankt Deutschland auch das Heim „Neuforge“, in dem den Kindern in der Kriegsgefangenschaft verstorbenen deutscher Soldaten ein Heim der Liebe bereitet worden ist. Wenn zur Fortführung dieses Heims nunmehr die Hilfe deutscher Wohltäter aufgerufen werde, so würde damit nicht nur der Dankbarkeit gegenüber Elfa Brandström Ausdruck gegeben werden, sondern auch ungegessliches deutsches Geldentum geübt. In diesem Sinne erbat der Minister die Mitwirkung aller zur Hilfe bereiten Kreise für die Sammlungen des Elfa-Brandström-Danks. Der Vizepräsident des Reichstages, von Kardorff, gab der hohen ethischen Bedeutung des Liebeswerkes der gefestigten Schwedin gedankenreiche Auslegung, während aus Elfa Brandströms Arbeit in Krieg und Frieden die Oberin Gräfin Herzogin persönliche Erinnerungen übermittelte.

Frankreichs Instruktionen.

B. Paris, 5. Febr. (Eigener Drahtbericht der „Bad. Presse.“) Beim heutigen Abschluß der Kammerdebatte über das Ministerium für Luftschiffahrt ergaben sich neue interessante Einzelheiten, so als der Berichterstatter der Sozialdemokraten, der Deputierte Renaudel, allerdings wie üblich unter dem Titel der Verteidigung und Sicherheit des Vaterlandes, entschieden für die Rückfragen in der Luft eintrat. Er tat dies überdies mit Hinweis auf die ungeheureren Instruktionen Russlands. Er sprach auch von Korruptionsfällen, so von einem Obersten im Luftministerium, der Aktien einer Privatgesellschaft in Empfang genommen hätte. Der Minister für Luftschiffahrt bemerkte hierbei, er wüßte, seine Beamten besser bezahlen zu können, damit die Verführung nicht an sie herangetragen könne. Der Berichterstatter sprach auch noch von Maschinenfabrikteilen, die der Staat verkauft hatte, um sie nach kurzer Zeit zu hohen Preisen wieder zurückzukaufen.

Der Haftbefehl gegen Bruno von Salomon aufgehoben.

★ Berlin, 5. Febr. (Funkpruch.) In der Voruntersuchung wegen der Bombenanschläge hat der Untersuchungsrichter den gegen den Hauptkassierer Bruno von Salomon erlassenen Haftbefehl aufgehoben, da nach den neuesten Ermittlungen Verdunkelungsgefahr ausgeschlossen erscheint und nach Lage der Sache nicht mehr mit einer so hohen Strafe zu rechnen ist, daß Fluchtverdacht begründet erscheint.

Uraufführungen:

Arnold Schönberg: Von heute auf morgen.

(Im Frankfurter Opernhaus.)

Die Frankfurter Oper hatte bei dieser Premiere einen großen Tag. Der Name Arnold Schönberg bewirkte das Erscheinen von zahlreichen deutschen und ausländischen Musikern und Pressevertretern. Sie hatte ihn auch künstlerisch, da sie mit einer in der Besetzung höchstwertigen, sorgfältig vorbereiteten Aufführung aufwarten konnte. Seit der „Erwartung“ und der „Glücklichen Hand“, die beide fast zwei Jahrzehnte zurückliegen, hat Arnold Schönberg als Opernkomponist gewichtiges. So wenig er sich in seinen Formprinzipien gemandelt hat, so duldsam ist er gegen den Text geworden. Damals symbolgeladene, kaum ausdeutbare Stoffe, diesmal ein gewichtsvoller ehelicher Dialog mit latenten satirischen Anspielungen auf die modernen Menschen, deren Lebensgrundsätze „von heute auf morgen“ veralten. „Er“, ein mißbegleiteter Bürgermann, schwärmt von der Frau der großen Welt, die Geist, Humor, Liebreiz, Eleganz, Leidenschaft besitzt, Eigenschaften, die nun einmal im Willen einer auf billig und praktisch hergerichteten Siedlungswohnung schwer gedeihen. „Sie“, die an sich einen kleinen Part mit dem süßholzraspelnden Reklampathleten nicht abgeneigt ist, greift, als es ernst zu werden beginnt, zu alter Frauenlist. Sie mimt mit mondäner Aufmachung, mit Tanz, totetem Gesang und Gebärde das Pol, bis der Mann sich wieder ruhig zum bürgerlichen, unkomplizierten Ehegatten bekennt. Der Librettist Max F. Londa geht hierbei etwa mit der Mentalität des Gelegenheitsdichters für bürgerliche Freudenfeste vor, also höchst zahlreich und ungezogen.

Daß Arnold Schönberg sich von diesem Text angezogen gefühlt hat, ist erstaunlich. Denn gerade die Eigenschaften, die das Libretto von der musikalischen Seite her bis zu einem gewissen Grade hätten retten können, besitzt Schönberg nicht: Witz und Grazie. Die schon mit gleicher Konsequenz in den früheren Einaktern und im „Pierrot Lunaire“ herausgebildete Klangsprache Schönbergs bleibt, an sich schon bühnenfern und abstrakt, ohne inneren Kontakt mit den Geschehnissen. Alle Theorien Schönbergs treten aufs höchste gesteigert in die Erscheinung. Die Verneinung des Kon- und Dissonanzbegriffes, die Ablehnung motivischer Arbeit auf größere Flächen, das Aufheben fester rhythmischer Gliederung ist auch diesmal charakteristisches Merkmal der Partitur. Ebenso die Behandlung der Singstimmen, die sich, ohne dem Instrumentalpart nur im mindesten gestützt zu werden, in freien, intervallmäßig unjagbar komplizierten Rezitativen und Melismen ergeben. Gewiß, wir fordern nicht mehr den unjünglichen gemächlichen Wohlklang, wir haben uns an eine Verwischung der harmonischen Kontraste: Dur und Moll, Konsonanz und Dissonanz, gewöhnt, wir sind auch in Bezug auf „Sanglichkeit“ der Melodie weitergegangener geworden. Doch gewisse Urbegriffe des Musikalischen lassen sich nicht umfliegen. Etwas von dem, was wir „Melodie“ nennen, was sich wenigstens in beidem Wege im Ohr des Aufnahmefähigen und aufnahmewilligen festsetzen kann, muß schließ-

Die Finanzlage unseres westlichen Nachbarn:

Frankreichs Goldreichlum.

Frankreich hat nächst Amerika das meiste Gold der Welt.

B. Paris, 5. Febr. (Eig. Drahtbericht der „Badischen Presse.“) Der Finanzminister legte heute der Finanzkommission der Kammer die Situation Frankreichs dar und teilte unter anderem folgendes mit: Die Finanzoperationen, die der Krieg notwendig gemacht hatte, gehen ihrem Ende entgegen. Der Staatshaushalt ist wieder im Gleichgewicht. Die Einnahmen sind für das Jahr 1930 mit 49 565 Millionen vorgegeben, die Ausgaben mit 49 250 Millionen Franken. Der Staatsschatz beträgt rechnungsmäßig mit Ende des laufenden Jahres 18 Milliarden Franken. Die Bank von Frankreich verfügt gegenwärtig über 42 830 Millionen Franken Gold. Dies ist nächst den Vereinigten Staaten der größte Goldschatz der Welt.

Sowohl die innere Schuld wie auch die schwebende Schuld, desgleichen die kurzfristigen Schulden sind wesentlich herabgemindert. Der Youngplan sichert Frankreich nicht nur automatisch die Deckung seiner Schulden an England und die Vereinigten Staaten im Wege der Internationalen Bank.

Es bleibt noch ein mittlerer Ueberreichtum von 420 Millionen Reichsmark in Höhe für die Dauer von 37 Jahren. Es sind aber nicht nur 420 Millionen Reichsmark, sondern insgesamt 500 Millionen Reichsmark ungekündigt und können mobilisiert werden.

Die Helfer des Kommunisten „Ali“ verhaftet.

★ Berlin, 5. Febr. (Funkpruch.) Bei den weiteren Ermittlungen der politischen Polizei zur Aufklärung des Anschlages auf den nationalsozialistischen Studenten Weisler hat sich überraschenderweise ergeben, daß der Kommunistenführer Albrecht Höppler genannt „Ali“ nach einer Meldung des „Berliner Lokalanzeigers“ mit Hilfe und Unterstützung der KPD nach Prag gebracht war, von wo aus er, als ihm das Geld ausging, wieder nach Berlin zurückkehrte.

Die Polizei hat feststellen können, daß Ali nach dem Anschlag acht Tage lang in der luxuriös eingerichteten Villa des Leiters der Annoncenabteilung für kommunistische Zeitungen Wilm Sander verborgen gehalten wurde. Der kommunistische Agent und Kurier Drewnicki hat ihm dann einen falschen tschechischen Paß besorgt und ihn in der modernen grauen Vinovine des kommunistischen Anzeigenunternehmens unter Umgehung der Grenzposten über die tschechische Grenze nach Prag gebracht. Nach Berlin zurückgeführt, fand Ali Unterstutzung bei einer ihm bekannten Familie, wo er bekanntlich von den Polizeibeamten erkannt und verhaftet wurde. Die drei Leiter des Anzeigenunternehmens Sander, Wilm und Biermann sowie der kommunistische Kurier Drewnicki sind verhaftet worden.

Schwere Bluffat bei Linz.

U. Linz, 5. Febr. Am Dienstag wurden in Bodendorf der Landwirt Johann Peterseil und seine Frau Johanna in ihrer Wohnung überfallen und ermordet. Ihre beiden Kinder im Alter von 10 und 12 Jahren wurden schwer verletzt aufgefunden. Die beiden Leichen und die Kinder wiesen schwere Kopfwunden auf, die durch eine Hade verübt wurden. Der Verdacht der Täterschaft richtet sich gegen den Schlosserjungen Bucher aus Steiermark, der bei dem Landwirt bis zum 3. Februar als Knecht bedienstet war und seitdem flüchtig ist.

Anfall des D-Zuges Passau-Wien.

U. Wien, 5. Febr. Wie die Generaldirektion der österreichischen Bundesbahnen mitteilt, entstand Mittwoch früh an der Lokomotive des D-Zuges 158, der von Passau im Wiener Westbahnhof um 6.40 Uhr früh entlassen sollte, ein Schaden. In der Station Böheimkirchen wurden durch ausströmenden Dampf der Lokomotivführer und der Heizer schwer verletzt. Ein auf der Lokomotive befindlicher technischer Aufsichtsbauer verzungulerte beim Abbringen von der Lokomotive tödlich. Der Zug setzte nach Herbeischaffung einer Ersatzlokomotive die Fahrt fort und langte mit 14 1/2 stündiger Verspätung in Wien an.

lich vorhanden sein. Das qualvolle Durcheinanderdingen der gemischten Systeme, aber ohne jede Rücksicht auf die für den Sänger und auch für den Hörer von der Natur gezogenen Grenzen gesungenen Stimmen im Schlussharmonik zeigt am deutlichsten die Sachlage, in die Schönberg als harter Verfechter seiner Ideen geraten ist. Man ahnt ein tragisches Schicksal: während die starken schöpferischen Kräfte der jungen Generation — die alle mehr oder weniger von Schönberg gelernt haben, um sich von übernommenen, abgenutzten Begriffen freizumachen — das Melos, das geschlossene Thema wieder zu respektieren beginnen und damit zu größerer Einfachheit zurückkehren, bleibt der Wegbegleiter einjam an einer schon abgelegenen Etappe stehen.

Der Frankfurter Oper hat Schönberg viel zu danken. Hans Wilhelm Steinberg hielt das komplizierte Gefüge am Puls mit höchster Feinervogelzeit zusammen. Dr. Herbert Grafs Spielleitung brachte in Verbindung mit einem hübschen Bühnenbild Ludwig Severters die menschlichen Garantien. Die ausgezeichneten Leistungen der Darsteller — Benno Fiegler (Mann), Else Genier-Fischer (Frau), Elisabeth Friedrich (Freundin), Anton Maria Topf (Sänger) machten auch für den Werk nicht begeisterten Hörer den Fortschritt (nur wenig mit Pfeifen und Zischen durchsetzten) Beifall voll verständlich. Schönberg konnte sich mit seinen Helfern vielfach zeigen.

Voran ging Bergolests entzückende komische Oper „Der getreue Musikmeister“, in einer vom Stil der alten italienischen Stegreikomödie inspirierten wihigen und einfallreichen Inszenierung Dr. Grafs. In ihr hatten mit sehr amüßanten Typen Hermann Schramm als Musikmeister, Wolf Hermann als Zinnsprellart und Clara Ebers als Schülerin Lauretta die Hauptrolle. Artur Holde.

Uraufführung in Gotha. In Gotha hat sich, wie kürzlich berichtet wurde, unter dem Namen „Elhoff-Truppe“ eine Anzahl Schauspieler des Landestheaters zusammengetan, um von sich aus in spielreifen Tagen Aufführungen von Werken wenig bekannter Autoren zu veranstalten. Die erste Tat war die Uraufführung der Tragikomödie „Dreißig-Kull-Kull-Zwo will arbeiten“ von K. A. Stemme. Der Autor führt hier Episoden aus dem Leben eines Arbeitstoten vor, eines ausgesprochenen Biedpochels, der stets den Anblick an den Erfolg im letzten Moment verpagt. Um die Welt auf sich aufmerksam zu machen, verfällt er schließlich auf eine verwerfliche Idee. Er läßt sich (was ihm nicht weiter weh tut, er ist gegen körperliche Schmerzen immun) auf einen Balken nageln und wird so Gegenstand der allgemeinen Aufmerksamkeit. Aber auch diese Tat verfehlt er nicht kommerziell zu verwerfen, sie bringt ihm aber wenigstens auf Umwegen einen schlecht bezahlten Posten ein. Stemme hat um seine problematische Schlemihffigur eine geschickte, wenn auch etwas flache Rahmenhandlung geschrieben, die das Publikum nicht einen Moment aus der Spannung kommen ließ. Der Autor legitimiert sich als eine nicht alltägliche gestalterische Potenz. — Die laubere Aufführung war von Fritzof Rude ideenreich inszeniert worden, der Abend brachte Stemme und seinen begabten Helfern einen unbefruchten Erfolg. H. W.

Der Minister gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Internationalen Bank im April gegründet werden könne und daß im Mai die erste Anleihe von 300 Millionen Dollars herausgebracht werden könnte. Der Erfolg dieser Anleihe sei gesichert. Außerdem berichtete heute im Außenaußen der Deputierte Guerner über die Internationalen Finanzvereinbarungen Frankreichs, um den Ausblick für die bevorstehende Debatte über den Youngplan in der Kammer vorzubereiten.

Der Fall Meusdorffer.
Beschwerde der Polizei.

U. Nürnberg, 5. Febr. Wie die „Nürnbergische Zeitung“ aus Rulmbach erfährt, hat die Polizeibehörde gegen das Schwelmegebot, das ihr vom Untersuchungsrichter auferlegt worden ist, Beschwerde eingelegt, weil man der Verbreitung von sensationellen Meldungen Tür und Tor öffne.

Die Wahl der „Miß Europa“.
Die Vertreterin Griechenlands gewählt.

B. Paris, 5. Febr. (Eigener Drahtbericht der „Bad. Presse.“) Heute fand in Paris durch ein Schiedsgericht, das aus 19 Rutzlern der beteiligten europäischen Länder bestand, die Wahl der europäischen Schönheitskönigin statt. Mit 10 Stimmen wurde nach vierhundert Wahlgang „Miß Griechenland“ zur „Miß Europa“ gewählt. Es ist die 18jährige Alice Diplarakou, eine hochgewachsene blonde Brunette. Außer ihr waren in die engere Wahl die Schönheitsköniginnen von Deutschland, Frankreich, Belgien, Polen und Italien gekommen. Alle europäischen Schönheitsköniginnen fahren bekanntlich jetzt nach Amerika, wo die Miß Universeum wählt wird.

Verbannung der lutherischen Pfarrer Leningrads.

U. Riga, 5. Febr. Wie hier aus glaubwürdiger Quelle verlautet, sind in Leningrad sämtliche lutherischen Pfarrer, mit Ausnahme eines einzigen, nach den entlegenen Gegenden Rußlands verbannt worden. Am schwersten traf das Schicksal den Pfarrer Malmgren, der zur Verbannung nach dem berückigten Straflager Solowki, auf den Inseln des Weißen Meeres, verurteilt wurde. Außerdem wurden zwei Töchter des verstorbenen Bischofs Kreielski getrennt nach Sibirien geschickt. Die Nachricht löst hier größte Entrüstung aus.

Tages-Anzeiger.

(Näheres siehe im Inseratenteil.)

Donnerstag, den 6. Februar.

- Landestheater: Rigolotto, 8-10 Uhr.
- Kaffeehaus: Das Wädel vom Braubrunn 8 Uhr.
- Bad. Lichtspiel: Konzerthaus: Die Spinne, 9 Uhr.
- Bühnenhaus: Vortrag 8. 8. Oberdörffer „Gelundes Gedächtnisleben“ und seine Entwürfe, 8 Uhr.
- Reithalle: Wohlthätigkeitsvorstellung, 8 Uhr.
- Volkshaus: Vortrag: Christlicher Wähenbecher „Aus der Werkstatt der Regie“, im Reichshaus, 8 Uhr.
- Schwarzwalddörfer: Lichtbildervortrag „Dach Balaarten“ im Chemiekol der Hochschule, 8 Uhr.
- Wartebergverein: Monatsoberkunftung im Schremp, Saal 2, 1/2 Uhr.
- Kaffe Saal: Operetten-Abend, 8 Uhr.
- Weihnachtsfest: Ein Abend in Sevilla, 8 Uhr.
- Kaffe-Kabarett Roland: Neues Künstler-Programm, 4 und 8 Uhr.
- Neu. Rominger: Erstes humoristisches Konzert, 8 Uhr.
- Heiden-Verein: Vos, Garold, los.
- Ballete-Theater: „Nachtweiden“, Zirkusprinzessin.
- Union-Theater: Ein better Freund.
- Kammer-Theater: Die Verriin und ihr Knecht; Charlie Chaplin (acht euen Berg).
- Schauburg: Das Schwelmen im Walde; Weltprogramm.

Münchener Musikbrief.

Uraufführungen und Dirigentenspieler.

Nach der erfolgreichen Uraufführung der „Angelina“, von Hugo Rühr nach Rossinis „La cenerentola“ mit seinem Theaterinstitut bearbeitet, hatte die Münchener Oper mit der Uraufführung von „Samuele Pepys“ von Albert Coates weniger Glück. Ein mattes Libretto aus einem altägyptischen Liebeskonflikt des englischen Konsulatssekretärs Pepys, dazu eine zwar geschickt instrumentierte, aber erfindungsarme, kaum entwicklungsfähige Musik. Mehr als einen Achtungserfolg für den anwesenden Komponisten, dessen Name als Dirigent über die Grenzen seiner englischen Heimat reicht, gab es nicht. Hans Knappertsbush und seine Künstler hatten sich vergebens eingesetzt.

Der Münchener Tonbildner und Chorleiter Karl Marx legitimiert sich bei den Philharmonikern mit der Uraufführung der „Gebete der Mädchen zu Maria“ nach Niklas Paderewskus Vor Jahren, in einer Münchener Tonkünstlerwoche für Sopran und Streichorchester gespielt, erschien das von polyphoner Stimmung erfüllte, lineare Werk nun mit Kammerorchester und etwas sich als ein die müde, defandante Lyrik Nikles stark belebendes Element. Marx vermannt die allzu weiche Sprache und macht sie stimmungsvoll im echten Sinne. Ebenso gab Henry Wolff den Spranngängen einen heroischen Charakter. Am Schlus des schönen Abends erklang Rudners „Fünfte Symphonie“, von Ege-mund von Panjeger inbrünstig und in grandioser Steigerung gestaltet. Die Philharmoniker spielten hinreichend.

Im Rahmen eines Sonderprogramms von Symphonietonzerten der Philharmoniker ersahen Generalintendant Baron Franckenstein wieder einmal am Pult. Sein unpräzises Dirigieren, ein rein gefühlsmäßiges Verhalten unter Beirührung der äußeren Geise, nimmt für den Dirigenten sofort ein. Franckenstein hob u. a. Jaromir Weinbergers Orchesterwerk mit Orgel, „Weihnachten“, das der Schwanda-Komponist dem Generalintendanten gewidmet, aus der Taufe. Ein edles Volksstück, Natur, Menschen, Tiere, Christkind und die heiligen Drei Könige, alles ist da und ertlingt im echten Volksion, der indes durch die überreiche Orchesterführung hin und wieder beinträchtigt wird. Franckenstein war dem Werk ein ausgezeichneter, hingebender Mittler. Es gab ungehörige Hervortritte. Siegfried Wagner vor den Philharmonikern. Der Großvater liht mit seiner imphosphischen Dichtung „Orpheus“ steht am Anfang, der Vater mit der „Tannhäuser-Overture“ am Ende. Im Mittelpunkt Siegfried mit eigenen Werken. Absolut gemessen, ohne Beschönigung des väterlichen Schattens, ist Siegfried Wagner ein Komponist von harter Phantastie. Daß sein eleanisches Temperament sich auch leidenschaftlich feigert, bezugte das von Tannhäusern erfüllte Scharzo, das in seiner Kennzeichnung: „Und wenn die Welt voll Teufel wär!“, an Aktualität nichts zu wünschen übrigläßt. Wie schließt sich dieser Träger eines großen Namens vor seinen Nachfern, ganz anspruchslos, ganz kameradschaftlich. In der „Tannhäuser-Overture“, der Krönung des Abends, da wuchs Siegfried am Vater empor und offenbarte sich als Wahrer eines ruhmreichen Erbes. Dr. Eduard Scharrer.

Reich und Baden.

Zagung des Industrie- und Handelsbeirats der Badischen Zentrumspartei.

In Karlsruhe tagte der Industrie- und Handelsbeirat der badischen Zentrumspartei in Anwesenheit des Staatspräsidenten Dr. Schmitt, des Innenministers Witte mann und des Landtagspräsidenten Dr. Bakmgartner. Die Landtagsfraktion hatte verschiedene Mitglieder entsandt. In einem Referat entwickelte der Vorsitzende Dr. Fackelsberger die Aufgaben des Handels- und Industriebeirates. Angesichts des süddeutschen „Industriefriedens“ sei die Berücksichtigung wirtschaftlicher Grundsätze und Beratungen für die politischen Instanzen in Reich und Ländern das Gebot der Stunde.

Staatspräsident Dr. Schmitt gab einen aufschlussreichen Bericht über die ernste Finanzlage des Reiches und die Abhängigkeit des badischen Grenzlandes.

Am Beispiel erbrachte er den Nachweis, daß Zentralisation vorteilhaft wirke. Der Staatspräsident machte Vorschläge zur Steuererleichterung und zur Belebung der badischen Wirtschaft. Unter Zustimmung verlangte der Staatspräsident die Einführung des Bedarfschlüssels bei der Einkommensteuerumverteilung. Die Ausführung über den Young-Plan wurde von Dr. Font Berlin ergänzt durch Darlegung nach der innerpolitischen Seite hin. Font behauptete es, daß die Saargebietfrage noch nicht klar entschieden sei und hoffte, daß wirtschaftliche Gefahren aus dem Young-Plan sowie sonstige Verpflichtungen des Reiches in späteren Sonderverhandlungen Berücksichtigung finden werden. Er betonte die Notwendigkeit und das Verdienst der

Zentrumsforderung nach Schaffung innerpolitischer Voraussetzungen für die Annahme und Erfüllung des Young-Planes.

In Übereinstimmung mit dem Ministerialdirektor Brodt-Berlin wurde von verschiedenen Seiten auf die schweren Folgen der Beamtenbesoldungsordnung hingewiesen und unterstrichen, daß nicht nur die Gehaltserhöhung an sich, sondern das Hin- und Herbewegen der Reichsreform und des Verwaltungsabbaues (Aufgabenvermindering) sich besonders ungünstig auswirkte. Besonders der Reichstagsabgeordnete Erasing betonte die

Notwendigkeit eines allgemeinen Abbaues im Reich, Städten und Dörfern.

Die Vermehrung bedungsloser Aufgaben als Selbstverständlichkeit. Der Bezirksschulrat wünschte besonderen Schutz für den mittleren und kleinen Unternehmer durch die Regierung, da es sich hier um die beste Steuerquelle des Landes handle.

In den erkrankten Parteien, Prälat Dr. Schöfer wurde ein herzlich gehaltenes Begrüßungsgramm gefandt.

An einer elf Punkte umfassenden Entschlieung

wurde u. a. eine Verringerung der Verfassung verlangt, um die Zahl der Abgeordneten wesentlich herabzusetzen. Bezüglich der Reichsreform wird der Zusammenschluß von Westfalen, Pommern und Mecklenburg im Interesse der Erhaltung der Selbstständigkeit der süddeutschen Länder und ihrer Wirtschaft gefordert. Beim Finanzausgleich müsse für das Grenzland Baden unbedingt der Einwohnerschlüssel berücksichtigt werden. Ferner wird verlangt, sobald es die finanziellen Verhältnisse der Reichsbahn irgendwie gestatten, die Elektrifizierung der Hauptstrecke Mannheim-Basel voranzutreiben. Bezüglich der Finanzreform wurde betont, daß diese nicht einseitig auf Kosten der Länder und Gemeinden erfolge. Viel mehr müsse eine tüchtigste Ausgabenlenkung eintreten.

Zentrumsentschließung für Besoldungskürzung.

In Wiesloch, 5. Febr. In einer vom hiesigen Zentrumverein anberaumten Versammlung, die einen sehr regen Verlauf nahm, sprach Landtagsabg. Bürgermeister Heinzmann seine Meinungen über die letzten innen- und außenpolitischen Ereignisse; besonders eingehend behandelte er die Notlage der heimischen Fabrikanten und das neue Tabaksteuergesetz. In einer Entschlieung wird vom Bad. Landtag dringende Hilfe für die Tabakpflanzer verlangt. Sodann fordert die Entschlieung Kürzung der Gehälter und Pensionen höherer Staatsbeamter, Streichung der Pensionen von ehem. Staatsbeamten und Offizieren, die sich in privater Anstellung befinden, große Sparmaßnahmen bei der Aufstellung des Etats und keine neuen Steuern.

Polizei und Gendarmerie.

Bevollmächtigung der Polizeidirektionen. — Keine Nachdienstzulage.

Der Haushaltsausgleich sollte am Mittwoch die Beratung des Voranschlags des Ministeriums des Innern bei dem Kapitel Polizei und Gendarmerie fort. Beim Polizeiverwaltungsbienst wird ein Sprecher der Deutschen Volkspartei die Frage auf, ob nicht die Polizeidirektion in Karlsruhe und Mannheim von den Bezirksämtern losgelöst und in Anbetracht ihrer immer steigenden Verantwortung auf selbstständigen Behörden gemacht werden könnten. Wesentliche Kosten würden dadurch nicht entstehen; es könnten Ersparnisse erzielt werden, wenn durch die Loslösung der Polizeidirektion von den Bezirksämtern die Frage der Zusammenlegung der Bezirksämter Mannheim und Weinheim und der Bezirksämter Karlsruhe und Ettlingen zugleich geprüft würde. Bei den steigenden Aufgaben der Polizeidirektionen sei die Gewährung einer besonderen Aufwandsentschädigung an diese

Direktoren gerechtfertigt. Der Minister des Innern gibt zu, daß die Stellung der Polizeidirektoren eine wesentlich selbständigere geworden ist und die Frage ihrer Selbständigmachung geprüft werden solle. Auch ein Vertreter des Zentrums spricht sich für eine Trennung der Polizeidirektoren aus. Ein Vertreter der Demokratischen Partei fragt, ob nicht an dem Polizeietat noch gespart werden könne und bringt dabei die Frage der Notwendigkeit der Polizeimiliz zur Sprache. Der Minister weist darauf hin, daß in der gegenwärtigen Zeit der Unruhen an der Polizei nicht gespart werden könne. Auch die Polizeimiliz habe in psychologischer Hinsicht ihre große Bedeutung. Ein Vertreter der Sozialdemokratie will die Frage der Selbständigmachung der Polizeidirektoren der Sparkommission überlassen. Er weist in längerer Darlegung auf die große Gefahr der kommunistischen Bewegung hin, die keine Verminderung der Polizei zulasse. Zu dem Antrag der Polizeibeamten bezüglich einer Nachdienstzulage regt der Berichterstatter an, daß dieser Antrag der Regierung zur Kenntnis überwiesen werden solle. Betreffs der Parteien erkennen die Berichterstatter einen solchen Wunsch an. Ein Vertreter der Deutschen Volkspartei weist darauf hin, daß von seiner Partei schon vor Jahren ein solcher Antrag gestellt worden sei. Für die Polizeibeamten sei wichtiger als Geldzulage die Frage der Sicherheit ihrer weiteren Anwendung im staatlichen Dienste nach ihrer Entlassung. Der Minister teilt mit, daß er selbst für die Forderung einer Nachdienstzulage volles Verständnis habe, daß aber der vorgelegene Betrag vom Finanzminister gestrichen worden sei. Die Regierung gibt Auskunft darüber, daß die Beförderungsgrundsätze mit den Beamteneigenschaften vereinbart werden sollen und danach verfahren werde. Ein Antrag der Demokratischen Partei, die Zahl der Polizeioffizianten nicht zu erhöhen, wird von den Regierungsparteien abgelehnt. Bei dem Titel Bekleidung werden auf Antrag der Regierungsparteien 10 000 M. gestrichen. Desgleichen werden auf Antrag derselben Parteien beim Kapitel Pferdehaltung und beim Kapitel Unterhaltung 20 000 M. gestrichen. Der Minister behauptet diese Streichungen.

Nachrichten aus dem Lande.

St. Ettingen, 5. Febr. (Elektrische Straßenbeleuchtung.) Die elektrische Straßenbeleuchtung in unserer Stadt macht in letzter Zeit große Fortschritte. So wurden die Bauer- und Quergasse und kurzlich auch die Albstraße und der Kirchplatz ausgestattet. Das Gas verdrängt immer mehr. Auch auf der Strecke der Albiaalbahn Ettlingen-Brühlingen, die bisher noch Petroleumbeleuchtung hatte, bekam eine Anzahl Personenzüge elektrische Beleuchtung.

Bruchhausen, 5. Febr. (Kirchneubau.) Seit längerer Zeit trägt man sich hier mit dem Gedanken, für den notwendig gewordenen Neubau einer Kirche einen finanziellen Grundstock zu schaffen. So wurde in einer Abendveranstaltung am letzten Sonntag die Ansammlung von 500 Gaben vorgenommen. Ein reichhaltiges Programm kam unter Leitung von Frau Hauptlehrer Eitel zur Ausführung. Pfarrer Fries-Ettingenweit zerstreute in seiner Ansprache manche Zweifel und Bedenken.

M. Bruchsal, 5. Febr. (Stadttr.) Der geplante Ausbau der Straße „Am Weidenbusch“ wird im Hinblick auf die finanzielle Lage der Stadt zurückgestellt. Die Wegegebühren für die Benutzung der Gaswerkswaagen zur Nachzeit werden vorbehaltlich der Genehmigung durch den Bürgerausschuß auf den doppelten Betrag festgesetzt. — Auf Vorschlag des Marktmeisters werden die Bedingungen für die Versteigerung der Plätze zur Aufstellung von Geschäften während der Jahrmärkte in der Stadt Bruchsal bezüglich der größeren Geschäfte geändert, auch werden die Leihgebühren für die Jahrmärkte breiter und Höde etwas erhöht. — Fris Frey wird zur Ausführung von elektrischen Licht- und Kraftanlagen zugelassen. — Der Reichszentrale für Heimatdienst, Landesabteilung Baden, wird die Aula der Mädchenschule für zwei am 12. und 19. März 1930 abzuhaltenen Vorträge zur Verfügung gestellt.

ep. Florheim, 5. Febr. (Gräberfunde.) In der Nähe unserer Stadt, im benachbarten Birkenfeld, wurde bei Erdarbeiten auf dem dortigen Spiel- und Sportplatz ein fränkisches Gräberfeld entdeckt. Die bisher aufgefundenen vier Gräber liegen in keinen Zwischenräumen in einer Reihe und sind an der Seite und oben durch Buntfärbungsplatten geschützt. In den beiden ersten Gräbern, die geöffnet wurden, fanden sich je ein Skelett. Die Toten lagen mit dem Antlitz nach Osten auf dem Rücken und hatten die Beine und Arme ausgebreitet. Man vermutet, auf ein ganzes Gräberfeld, worunter auch Frauen- und Kindergräber sich befinden, zu stoßen.

! : Klepsau (Bez. Melsheim), 5. Febr. (Neue Brücke.) Außerhalb des Dorfes befindet sich ein Jahrhundert alter Fährsteg über die Nagl, der so häufig geworden ist, daß er abgebrochen und durch eine Eisenbetondecke ersetzt werden soll. Die neue Brücke soll auf circa 20 000 M. zu stehen kommen.

h. Buchen, 5. Febr. (Verkehrsbesserungen.) Der Verkehrsverein Buchen e. V. richtete an die Deutsche Reichsbahngesellschaft,

Keine pfilerlose Brücke Mannheim—Ludwigshafen.

Die Industrie- und Handelskammer Ludwigshafen teilt mit: Auf eine gemeinsame Eingabe der Industrie- und Handelskammer Ludwigshafen a. Rh. und des Bürgermeisterrats Ludwigshafen a. Rh., im Interesse der Rheinschifffahrt die projektierte Eisenbahnbrücke Ludwigshafen—Mannheim pfilerlos zu bauen, hat das bayerische Staatsministerium den Bescheid gegeben, daß bei den Verhandlungen über den Bau der Rheinbrücken und insbesondere der Brücke Ludwigshafen—Mannheim die Interessen der Schifffahrt stets im Auge behalten worden seien. Die in erster Linie auf die Erbauung einer pfilerlosen Brücke gerichteten Wünsche der Schifffahrt seien auch früher schon vorgebracht worden. Die bayerische Regierung hätte es begrüßt, wenn diesen Wünschen der Schifffahrt hätte entsprochen werden können. Leider werde jedoch nach dem derzeitigen Stand der Verhandlungen eine pfilerlose Konstruktion nicht durchführbar sein, nachdem die Uebernahme der Mehrkosten für eine sogenante Clappenbrücke oder eine pfilerlose Brücke (circa 2,6—2,8 Millionen Reichsmark) von den beteiligten, öffentlichen Körperschaften, sowie den Schifffahrttreibenden selbst nicht getragen werden können.

Aus der evangelischen Landeskirche.

Durch Entschlieung der Kirchenregulierung wurde Pfarrer Hermann Treiber in Adelburg zum Pfarrer in Auenheim ernannt, und Pfarrer Julius Schmidt in Sedesheim unter Anerkennung seiner langjährigen treugeleiteten Dienste auf 1. April d. J. zurückberufen. — Auf Antrag des Evngl. Kirchenrates wurde durch Ermächtigung des Kultusministeriums Hr. Dr. G. Ziller in Ludwigshafen a. Rh. der Oberlehrstelle in A. a. S. L. in der Vertretung der Religionslehrerstelle zuwiefeln. — Gefordert ist am 29. Dezember 1929 Pfarrer a. D. Kirchenrat H. D. Blandert, zuletzt in Gaichen.

Wenn das Unglück einkehrt.

Unabingen, Amt Donaueschingen, 5. Febr. Schwer heimgekehrt wurde die Familie Weber von hier. Anfangs letzten Monats mußte der junge Vater nach einem Tobakunfall in die Psychiatrische Klinik Freiburg verbracht werden. Nachdem er kaum zurückgekehrt war, wiederholten sich die Anfälle, sodas er wieder in die Klinik übergeführt werden mußte. Gleichzeitig verlor die Familie ihr 1 1/2 Jahre altes Töchterchen. Dieses hatte einen Kopf mit heissem Wasser umgehoßen und sich so schwer verbrüht, das es starb.

Reichsbahndirektion Karlsruhe ein Schreiben, in welchem er mehrere Verkehrsverbesserungen in Vorschlag bringt: Einführung eines täglichen Früh- und Spätzuges (der Frühzug verkehrt zur Zeit nur Montags und Donnerstags), Verbesserung der Verkehrsmöglichkeiten am Sonntag, Einstellung von Triebwagen vor allem zwecks Verbesserung der Schülerbeförderung. Die Wünsche wurden eingehend begründet.

h. Rosenber, 4. Febr. (Der neue Bürgermeister.) Mit 297 Stimmen wurde der bisherige Gemeinderat und Bürgermeisterstellvertreter Friedrich Schweizer beim zweiten Wahlgang zum Bürgermeister gewählt. Auf den Gegenkandidat waren 40 Stimmen entfallen.

Kastatt, 5. Febr. (80. Geburtstag.) Frau Kantzeirat Schmidt feierte in seltener körperlicher und geistiger Frische ihren 80. Geburtstag.

m. Kastatt, 5. Febr. Die Gründung der Bezirksparafasse Kastatt scheint gesichert zu sein. Bis jetzt haben folgende Gemeinden des Bezirks ihren Beitritt in Aussicht gestellt: Dürmersheim, Bietighelm, Pflitzersdorf, Steinmauern, Elshesheim, Pfefheim, Müllingen, Rauental, Söllingen und Au a. Rh. Bei der Bürgerausschließung der Stadt Kastatt, die am 12. d. M. stattfindet, wird die Frage in das entscheidende Stadium treten.

m. Kastatt, 5. Febr. (Sängertragung der badischen Bädermeister.) Die Sängervereinigung badischer Bädermeister hat auf Eruchen der Kastatter Bäderinnung beschlossen, den diesjährigen Sängertag am Sonntag, den 1. Juni, in Kastatt abzuhalten. Es werden ungefähr 500 Sänger hier erwartet.

Rehl, 5. Febr. (Nach der Unterdrückung flüchtig.) Der 44 Jahre alte Bürodiener Eugen Nikolaus aus Mannheim i. G. sollte für die Beamten der unterstellten Dienststelle der Landwirtschaft im Ministerium Ost bei der Hauptkasse die Gehälter im Betrage von rund 10 000 Franken abholen. Der ungetreue Beamte hob das Geld auch ab, verschwand aber damit, wie nachträglich festgestellt werden konnte, über die Rheinbrücke nach Rehl, von wo er sich wahrscheinlich ins Innere Deutschlands begeben haben dürfte. Eine halbe Stunde vorher hatte er sich noch Photographien anfertigen lassen.

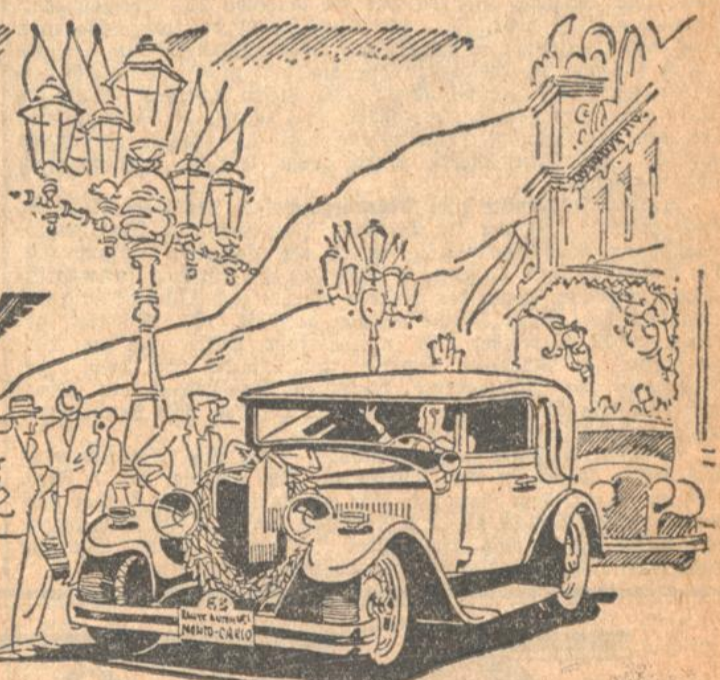
tz. Kohl, 5. Febr. (Uebergabe der neuen Turnhalle.) Die hiesige Gemeinde hat an der Hinterfront des Schulhauses eine neue Turnhalle erstellt, welche vom Bürgermeister Kauffner den Vertretern der Schule und sporttreibenden Vereinen in feierlicher Weise übergeben wurde. Gleichzeitig wurde auch die mit dem Schulhausumbau errichtete Kochkuche ihrer Bestimmung übergeben. Die in großer Zahl ersichene Einwohnerschaft, wie auch die geladenen Gäste lobten allgemein die vorzügliche und moderne Ausstattung der Halle und die Zweckmäßigkeit des von Architekt Dörr hier geleiteten Neubaus. Anschließend folgte ein Rundgang mit Besichtigung der Räumlichkeiten.

Stern-Fahrt Monte-Carlo 1930

Weit über 100 Teilnehmer sind auf ersten internationalen Automobil-Marken unter schärfsten Bedingungen zur Rallye-Monte-Carlo gestartet. Nur zwei Wanderer-Wagen waren beteiligt, wählten die schwierigsten Strecken und erreichten beide pünktlich das Ziel. Der Herren-Fahrer Kappler auf 2 1/2 Liter Wanderer erkämpft sich in der Regelmäßigkeits-Prüfung den ersten Platz unter den deutschen Bewerbern und erhält einen

Sonderpreis

für die Rekordleistung der erstmaligen Bezwingung Saloniki—Monte-Carlo. Ein neuer Erfolg zu vielen vorausgegangenen und ein neuer Beweis für die unvergleichliche Zuverlässigkeit, die Betriebssicherheit und die beispiellos zähe Lebenskraft des



WANDERER Modell 1930

Verkauf durch: Peter Eberhardt, Karlsruhe, Amalienstr. 55/57, Fernruf 723/724

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 6. Februar 1930.

Karnevals-Ausflug.

Erste Faschingsbilanz. — Prinz Karneval marschiert. Es muß doch — Fasching werden! Den ganzen Monat Januar hindurch schien es so als ob die gewohnheitsmäßigen Festmisten doch recht behalten sollten, als ob die wirtschaftlichen Sorgen, die mehr als je auf die Stimmung drückten, den lustigen Schellenprinzen nicht zu Worte kommen lassen wollten. Die Mahnungen zur Zurückhaltung, die von Behörden und Verbänden veröffentlicht wurden, waren — das zeigte sich bald — fast überflüssig zu nennen, denn man legte sich allerorten, wenn auch weniger im Besuch von Veranstaltungen, so doch im Konsum von Getränken usw. die größte Zurückhaltung auf. Ja wir waren auf dem besten Wege, das zu erleben, was die Kölner ironisch einen „Selterwasser-Karneval“ nennen. Konnte man doch nach einer großen und verhältnismäßig stark besuchten Veranstaltung in der Festhalle die erkantelte Freistellung machen, daß auf jeden Besucher nur eine Ausgabe von 38 Pfennigen für Getränke und Speisen entfiel.

Also all die eindringlichen Ermahnungen waren etwas vorzeitig; die wirtschaftliche Einsicht unserer Karlsruhe ist doch größer als die für sorgliche Regierung glaubt. — Ganz gewiß ist bei dieser Zurückhaltung gegenüber den aufmunternden Lockungen des Prinzen Karneval die Überlegung mit ausschlaggebend gewesen, daß es der Kalender in diesem Jahre allzu gut mit dem Prinzen meinte und ihm eine rund vier Wochen längere Herrschaft zugesichert als im vergangenen Jahre. Der wirtschaftlich denkende Familienvater jedenfalls, hat nur einen bestimmten Betrag für die außerordentlichen Anforderungen des Karnevals in seinen Etat eingestellt, das ist es also verständlich, wenn er bisher den Daumen auf den Beutel gehalten hat; es wird ihm sicher schwer gefallen sein, den Lockungen der Plakatkäulen und den Bitten der teuren Ehehälften standhalten. Als das liebe Töchterchen sich ganz behutsam danach erkundigte, wie es mit dem neuen Faschingskostüm stehe, da wird sich der „Pappe“ wohl taub gestellt haben.

Aber schon der erste Februar-Samstag zeigte, daß man es mit dem sonst so beliebten Prinzen Karneval doch lieber nicht ganz verderben will. — Hier und dort, in allen Ecken der Stadt, sah man bis in die frühen Morgenstunden des Sonntag hellerleuchtete Fenster und, wie schon berichtet, fehlte es nicht an der richtigen Stimmung, die nötig ist, um auch den Schellenprinzen anständig zu stimmen. Man kann sagen, dieser Samstag war, jedenfalls nach dem Beurteilt, was er bot, der richtige Karnevalsauftakt.

Am liebsten allerdings ist vorzüglich die Herrschaft des Prinzen Karneval noch immer in den bunten und lebhaft dekorierten Schaufenstern der Geschäftstraßen. Da sieht man verführerisch maskierte Wachsfiguren von einer Schönheit, wie sie nur die Phantasie kennt. Soweit man sieht, überwiegt in diesem Jahre das Pantasteloktum das hier und da bei der Ungarin, bei der Bulgarin, bei der Spanierin und gar bei der Negerin — in der Dekolletierung — eine Anleihe gemacht hat. Gestiftet sind für die Damen wie immer die Kops- und Gogenkoffime, wenn möglich in rot gehalten. So stehen die Wachsfiguren in mafischer Pose und feenhafter Beleuchtung, wie sie selbst der meißterhaft abgedampfte kleine Linsaal nicht kennt und zaubern denen, die draußen in immer neuen Scharen vorbeisprengen einen Karneval vor, wie er wohl selten Wirklichkeit wird. Immerhin, man läßt das Auge gehen und das Töchterlein, für das die Kostümtrage wie immer das brennendste Problem am ganzen Fasching ist läßt sich vielleicht einmal durch ein verführerisch aufgemachtes Koffim im Schaufenster in dieser, auch so wichtigen Entscheidung beeinflussen. Aber auch die anderen regen die bunten Fenster an und es mag sein, daß man einer, der sonst gleichgültig fern abbliesen wäre, vor den festlich dekorierten Wachsfiguren den Entschluß faßt, einmal den Versuch zu machen, im kurzweiligen Kartnachtstreiben, die Sorgen des Alltags zu vergessen. Hg.

Radioförderungen aus Unkenntnis.

Aus Leserkreisen wird uns geschrieben:

Es wurde schon sehr viel über Rundfunkförderungen geschrieben, ohne aber bisher Verbesserungen zu können. Da es nun einmal sehr schwer ist, einen Störenfried ausfindig zu machen, dürfte auf folgendem Wege leicht eine Besserung zu erzielen sein. Bei jeder Neuanschaffung sollte m. E. die Oberpostdirektion die ganze Anlage genau prüfen und hierbei kostenlos jede notwendige und gewünschte Auskunft erteilen, denn zweifellos stört mancher Hörer nicht absichtlich, sondern aus Unkenntnis, da er die Bedienung seines Geräts nicht einwandfrei beherrscht. Ganz besonderen Wert wäre auf die Prüfung der Verstärkerapparate zu legen. Bei diesen Prüfungen würde wohl auch mancher Schwarzförderer ermittelt. Es darf als unglückselig angenommen werden, daß die größte Anzahl der Verursacher von Bremer-Stadtmusikantenmusik im Heere der Rundfunkteilnehmer und Schwarzförderer stehen.

Daß bei Einhaltung des vorgeschlagenen Weges eine merkliche Verminderung der unwillkürlichen Störungen beseitigt würde, wird wohl jeder Interessent anerkennen.

Bergleichsverfahren bei der Maschinenbaugesellschaft. Auf Antrag der Maschinenbaugesellschaft Karlsruhe wurde über deren Vermögen das gerichtliche Vergleichsverfahren zur Abwendung des Konkurses eröffnet. Rechtsanwalt Dr. Max Homburger wurde zur Vertrauensperson bestellt. Grund zur Einleitung des gerichtlichen Vergleichsverfahrens war einzig und allein die Tatsache, daß es nur im Rahmen des Vergleichsverfahrens möglich war, die zur Ausführung des vorgezeichneten Vergleichsverfahrens erforderlichen Leberbürgungsbeträge grundrechtlich zu erhalten; ohne ein gerichtliches Vergleichsverfahren wäre für die Gläubiger aus diesen neuen Krediten ein Risiko vorhanden gewesen, das ihnen nicht zugemutet werden konnte. Der von der Gläubigerversammlung vom 22. Januar einstimmig gewählte Gläubigerausschuß wurde vom Gericht antragsgemäß ebenfalls bestellt.

Ein Karlsruhe zum Oberbürgermeister der Stadt Mülheim-Ruhr gewählt. In der am Dienstag stattgefundenen Stadtverordnetenversammlung in Mülheim-Ruhr wurde der bisherige Bürgermeister Dr. Schmidt mit 47 gegen 4 Stimmen, die für den kommunikativen Kandidaten abgegeben worden waren, zum Oberbürgermeister der Stadt Mülheim-Ruhr gewählt. Dr. Schmidt, geboren am 13. November 1880 in Karlsruhe, wurde 1913 zum Beigeordneten in Mülheim gewählt und erfüllte nach dem durch Erreichung der Altersgrenze bedingten Ausscheiden des Oberbürgermeisters Dr. Lembo seit dem 1. Oktober 1928 vertretungsweise die Geschäfte des Oberbürgermeisters.

Kinderheilstätte — Rinderstallbad — des Bad. Frauenvereins vom roten Kreuz, in Bad Dürheim. Am Freitag, den 7. Febr. 1930, gehen mit dem Zuge 9.35 Uhr, ab Karlsruhe, 50 Kinder nach der genannten Anstalt ab. Am Dienstag, den 11. Febr. 1930, kehren ebenfalls 50 Kinder nach erfolgreicher Kur hierher zurück. Der Zug wird 13.48 Uhr in Karlsruhe, Hauptbahnhof, eintreffen.

Ein neues Karlsruher Sängerbund.

Hauptversammlung des Karlsruher Männerturnvereins.

In den schlimmsten Zeiten der Inflation war ein Hauptziel des Vereins erreicht worden: der eigene Wald-Turn- und Spielplatz in den Eichenhain des Wildparks eingereicht, ist er der Ausgangspunkt für das pulsernde Leben und das frisch-fröhliche Tummeln im freien von Alt und Jung geworden.

Heute konnte den Mitgliedern die Mitteilung gemacht werden, daß nach einem zweiten Ziel hin eine wichtige Wegetrede durchlaufen ist: durch eifrige Spenden der Mitglieder, durch die hochherzige Stiftung des verstorbenen Mitgliedbes Göb und durch das äusliche Anwachsen der wohlverwalteten Mittel ist es dem Verein möglich geworden, ein Grundstück mit Wohngebäude zu erwerben. Dieser Erwerb stellt ein Gelände mitten in der Stadt in vorzüglich günstiger Lage dar und läßt dem Verein alle Freiheit für seine weitere Entwicklung.

Der gleiche Tag ist aber auch in einer wehmütigen Art ein Markstein im Gebiete der Vereinsgeschichte geworden. Der von allen Mitgliedern, aber auch in Gau und Kreis und weit hinein in der Deutschen Turnerschaft hochgeschätzte und verehrt Oberturnwart K. W. Maier, seit 1890 als Turnwart und seit 1898 als 1. Turnwart im Vereine tätig, hat sein Amt als Oberturnwart niedergelegt. Sein lehrer 32. Jahresbericht konnte erfreuliche Tätigkeit, insbesondere auch die Einführung des Kleintinderturnens im Verein berichten.

Der feierliche Augenblick dieses Rücktritts führte die Gedanken der Turner durch die Ansprachen des scheidenden Oberturnwarts und des 1. Vorkommens zurück zur Zeit der ersten Schauturnen des Vereins. Die Aiten wurden erinnert und die Jungen belehrt, wie die damalige Maturale Lebensweise durch ihre harten Formen, durch die Bestrenkung ihrer aufbauenden Elemente, aber auch durch die Logik in ihrer Zusammenlegung und nicht minder durch männliche Kraft Energie und Sorgfalt der Ausführung ausgezeichnet war. Von den verschiedenen Stimmungen, die nach Maul im Turnen aufkamen, hat der Oberturnwart in turnerischer Arbeit probiert und prüfend jeweils mit Gewissenhaftigkeit und Geschmack das Brauchbare und Vornehme ausgewählt.

Der Oberturnwart machte darauf aufmerksam, wie das Gele...

der Entwicklung eine Stunde auf die vorhergehende, ein Schauturnen auf das vordringliche aufbauen ließ. Wie dabei das Bestreben hervortrat, eine Mischung von Unedelm zu vermeiden, nach dem Wahlsprüche von König Keif werden und rein bleiben. Der Oberturnwart sprach den Wunsch aus, daß der Verein immer mehr eine Einheit werde, die an Leib und Seele gerade und harmonische Menschen herausbilde, und daß ihm die Gele des Deutschen Turnens erhalten bleibe, der neben der turnerischen Fertigkeit des Leibes vor allem auch geistiges und sittliches Verfehen bedingt.

Einen Kernpunkt von der Auffassung des deutschen Turnens bildet die Mahnung des 1. Vorkommens, daß das Turnen die Arbeitsfreudigkeit für das Berufsleben erhöhen soll. In diesem Sinne liegt auch die Anregung der Hauptversammlung, es möchten bei Gau- und Kreisturnen die Freilagen einfachere Formen erhalten.

Für manche Vereinsmitglieder ist die Hauptversammlung die einzige Gelegenheit, einen Einblick in die stille, aber tiefe und arbeitsreiche Tätigkeit der Vereinsverwaltung zu erhalten. Diese Tätigkeit ist die unerlässliche Vorbedingung für die Vereinsentwicklung. Die einmütige Zustimmung der Versammlung zu dem Gelände- und Hauswerb konnte dem engeren Vorstand und der dafür besonders ernannten Kommission von Architekten, Wirtschaftlern, Finanzmännern und Juristen aus dem Kreise des Vereins ein wohlverdienter Dank und eine Anerkennung für ihre wertvolle und unermüdete Arbeit sein.

Bei der Turnratswahl traten die folgenden neuen Besetzungen in den Ämtern ein: An die Stelle des zurücktretenden Oberturnwarts trat Turnlehrer Jul Schwaner, an die Stelle des nach Stütziger überfiedelnden 3. Vorkommens Dr. W. Maier, durch den Rücktritt des 2. Turnwarts trat der frühere 3. Turnwart Turnlehrer W. Wettsch an zweite Stelle und K. Jod wurde 3. Turnwart. Das Amt des zuerst behinberten Jugendturnwarts übernahm Lehrer W. Hekel. Als Beisitzer traten neu ein: Ludwig Kern und Hans Müller.

Somit der Oberturnwart wie der 2. Turnwart gaben nur die Ämter auf, behielten aber die Führung ihrer Abteilungen bei. Schwa.

Die Benützung der 3. Klasse-Schlafwagen.

Keine Trennung nach Geschlechtern.

Seit einigen Jahren jagt die Mitropa bestänzlich auf einigen deutschen Strecken sogenannte „Liegewagen“ verkehren, die in Abteilen je drei Personen auf den Reisenden der 3. Klasse gegen Zahlung des verhältnismäßig geringen Betrages von 7.40 RM. (einschließlich Vormerkgebühr und Bedienung) während der Nachtzeit eine bequeme Ruhemöglichkeit bieten. In letzter Zeit sind gelegentlich Klagen von Ehepaaren, die zwei Plätze in einem Liegewagenabteil belegt hatten, darüber laut geworden, daß der freigebliebene dritte Platz von einer anderen Dame oder einem anderen Herrn benutzt wurde. Diese Beschwerden entbehren der Berechtigung; denn im Interesse der wirtschaftlichen Ausnutzung der Liegewagen wäre es nicht möglich, in solchen Fällen einen Platz unbelegt zu lassen, außerdem wäre das eine Härte gegenüber den anderen Mitreisenden, die an der Benützung des Liegewagens interessiert sind. Es sei daher darauf aufmerksam gemacht, daß in den Schlafwagen 3. Klasse (Liegewagen) lediglich für alleinreisende Damen besondere Abteile vorgehalten sind; in den anderen Abteilen kann eine Trennung nach Geschlechtern oder eine Reservierung für Ehepaare, nach den Grundregeln der Schlafwagen 2. Klasse, nicht stattfinden.

Aus dem Karlsruher Gerichtsstaal.

Unterbringung und Urkundenfälschung.

Wegen Unterbringung und Urkundenfälschung stand der 29 Jahre alte, verheiratete Kaufmann Franz H. aus Gengenbach vor den Schranken des Schöffengerichts. Der Angeklagte, der bei einer Karlsruher Nähmaschinenfabrik als Buchhalter beschäftigt war, hat eine Reihe Kunden veranlaßt, Rechnungen an ihn zu zahlen, obwohl er keine Inhabersollmacht besaß. Für die Beträge gab er Quittungen her, die er unbedeutendweise mit Firmenstempel und Unterschriften versehen hatte. Die Summe der einbezogenen und für seine eigenen Zwecke verwendeten Beträge beläuft sich auf mehrere hundert Reichsmark. Das Schöffengericht erkannte auf einen Monat Gefängnis. Dem Angeklagten, der die Strafe annahm, wurde Strafaufsicht auf Wohlverhalten bis 1. März 1932 gewährt.

Schwerer Verkehrsunfall.

Der 21 Jahre alte, ledige Hilfsarbeiter Friedrich J. aus Waldprechtsweyer fuhr am 27. November d. J. mit dem mit Sand beladenen Pferdewagen seines Vaters von Waldprechtsweyer kommend über die Ortstraße von Walldorf. Ueber die Brücke, bei der die Ortstraße „zur Eintracht“, wollte er die im Brückentopf nach links führende Straße einbiegen. In bog, anstatt vorschriftsmäßig in weitem Bogen, die Kurve schneidend in kurzer Wendung, am Brückengeländer entlang, in die Straße ein. Dabei wurde die sieben Jahre alte Mathilde Karcher, die mit einer gleichalterigen Freundin über die Brücke ging von Hinterrad des Wagens erfasst und erheblich verletzt. Das Mädchen wurde am gleichen Tage mit schweren, inneren, lebensgefährlichen Verletzungen im Karlsruher Städtischen Krankenhaus eingeliefert, wo es durch Bornahme zweier Operationen der Rump der Verletzung, das Kind am Leben zu erhalten. J. hatte sich vor dem Karlsruher Schöffengericht wegen fahrlässiger Körperverletzung unter Auserachlassung der beruflichen Sorgfaltspflicht zu verantworten. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu 200 RM. Geldstrafe, im Unberücksichtigungsfalle zu 20 Tagen Gefängnis.

Fahrlässiger Falschheid.

Das Karlsruher Schöffengericht verhandelte gegen den 27 Jahre alten, verheirateten Kaufmann Hermann Sch. aus Straßburg, gegen den Anklage wegen Verleidungsbruchs und fahrlässigen Falschheid erhoben ist. Der Angeklagte wird beschuldigt, in der Zeit vom 11. März bis 2. Dezember 1929 eine vom Gerichtsvollzieher am 11. März gepändete Ruhebettedecke auf bisher nicht ermittelte Weise beseitigt zu haben. Am 11. September d. J. hat er vor dem Amtsgericht Karlsruhe den Offenbarungseid dahin geleistet, daß er den Wandstain auf Gegenstände seiner Frau nicht besitze und nicht wisse, wo er sich befinde, was der Wahrheit nicht entspricht. Entsprechend dem Antrag des Ersten Staatsanwalts Dr. Pfeiffer verurteilte das Schöffengericht den Angeklagten wegen fahrlässigen Falschheid zu zehn Monaten Gefängnis. Da der Angeklagte stellen- und arbeitslos und mit Rücksicht auf die hohe Strafe fluchtverdächtig ist, ordnete das Gericht seine Verhaftung an.

Die Umseln brühen im Winter.

Die Aufeinanderfolge von strengem und warmem Winter wie wir sie jetzt erleben, meldet mit interessanten Einzelheiten eine Berliner Chronik aus den Jahren 1504 und 1505. 1504 war ein außerordentlich winter mit viel Schnee und großer Kälte. Da fehlte es auch an Heu und anderem Futter für das Vieh, so daß die Bauern ihre Häuser abdichten mußten und die Strohdecken dem Vieh zu freien Häusern abdeckten. Im Jahre 1505 aber fiel zu Wülingen kein Schnee bis auf den 17. Januar. Hirt und Herde gingen den ganzen Winter auf die Weide. Am 8. Tag nach Weihnachten war es so warm, daß der obere Schafhirt mit seinen Schafen ausfuhr ohne Hosen, in einem weißen Babushend und hatte ein grünes Kränzlein auf dem Haupt. Das habe ich selbst gesehen. Die Kinder und Buben liefen barfuß. Die Weber mußten ihren Wein auf der Trintubille in das Röhrenwasser in ihren Brunnen stellen. Die Herren zu St. Peter im Schwarzwald nahmen am 12. Tag nach Weihnachten junge Anseln, die eben ausgebrütet waren aus dem Nest. Das war auch ein Wunder! Zur Winterzeit junge Vögel! Ebenfalls interessant ist, daß derselbe Chronist genau vor 400 Jahren auch von einem warmen Winter berichtet: Im Jahre 1530 fuhren die Hirten den ganzen Winter mit dem Vieh aus. Der auf diesen warmen Winter folgende Sommer war schlimm durch Teuerung und großes Sterben. Im nächsten Winter legte es einen Schnee hin so tief wie man es noch nie gesehen. Er lag ununterbrochen bis Freiburg in voller Mannstiefe und konnte Röß und Wagen aufrecht tragen. Er zerging nicht vor der Fastenzeit. Die Samen erkräften.

Aus Beruf und Familie.

Oben 80. Geburtsstag feierte am 5. Februar Frau Emilie Schütz, die in a. z. wohnhaft Kronenitz 32, in Karlsruher und a. z. w. wohnt.

Stimmen aus dem Leserkreis.

Auf die unter dieser Rubrik stehende Artikel übernimmt die Redaktion das Publikum gesondert seine Verantwortung.)

Die Anlagen am Kaiserplatz. Zu den bevorzugten öffentlichen Anlagen gehört unstreitig der Kaiserplatz. Man sollte deshalb glauben, daß derselbe stets in tadellosem Zustande gehalten wird. Dem ist aber nicht so. Im vorigen Jahre wurde auf dem nördlichen Teil der Anlage das durch die strengen Winter vernichtete Gese durch eine Rasenanlage besetzt. Auch auf dem südlichen Teil wurde mit der Entfernung des erkrankten Gese — auf einem kleinen Teil — begonnen. Im Interesse der Gesamtlage wäre es zu begrüßen, wenn auch der südliche Teil zu einer Rasenfläche umgewandelt würde.

Voranzeigen der Veranstalter.

A Wohlthatigkeit in der Festhalle. Unserm Bericht ist nach nachzutragen, daß im kleinen Saal nächst der neuen Tanzhalle Mahagoni 3 am 3. Febr. 1930, die in von einatourier Besucher und bei als einmalige bedeutende Kasse das berühmte amerikanische Instrumentarium, ein Konzert unter der Leitung des Dr. D. A. S. Die Kasse weist am Ende des Abends ein hübsches Ergebnis auf.

Ein großer Karnevalsfest in der Festhalle. Am dem Programm der „A. Damen- und Fremdenabende“ die kommenden Sonntag, 9. Februar, punkt 8 Uhr 11 Min. im großen Saal der Festhalle stattfinden wird, solches nachzutragen. Als Vorkonzert wird vor allem der „G. D. N. I. T. E. R.“ wieder aufleben und ebenso erhabend wird der „G. T. E. R. N. D. I. A. Z.“ sein. Zwei leuchtend lassen. Besonders Interesse dürfte als weibliche Vorkonzert eine Vertreterin der „A. Damen- und Fremdenabende“ Karlsruher des „Danstrauenbundes“ erwachen. Sie schenkt den Damen- und Fremdenabende eine große Gedächtnisfeier für die schon an der „A. Damen- und Fremdenabende“ und die große Gedächtnisfeier für die schon an der „A. Damen- und Fremdenabende“ und die große Gedächtnisfeier für die schon an der „A. Damen- und Fremdenabende“.

Kammermusikabend (Kleiner-Quartett). Anfolge der vielen anderen Veranstaltungen und momentanen Interesselosigkeit an Konzerten wurde das Kleiner-Quartett auf Freitag, den 2. Mai verlegt. Das Kammermusikabend bietet zur Zeit ein wirklich beachtenswertes Programm und zwar ein Gesangsduett bestehend aus den „A. Damen- und Fremdenabende“ und die große Gedächtnisfeier für die schon an der „A. Damen- und Fremdenabende“ und die große Gedächtnisfeier für die schon an der „A. Damen- und Fremdenabende“.



Es schmeckt wirklich besser mit MAGGI'S Würze

Schon wenige Tropfen genügen

Landwirtschaft ♦ Gartenbau

KARLSRUHE I. B.

BEILAGE DER BADISCHEN PRESSE

6. Februar 1930

Gas als gärtnerisches Hilfsmittel.

Durch zahlreiche Versuche im In- und Ausland wurde festgestellt, daß Begasung mit Blausäure nicht allein bei der Schädlingsbekämpfung, sondern auch als Wachstums- und Ertragsförderer ein erfolgreiches Hilfsmittel im Obst- und Gemüsebau ist. So wurde in einem Apfelsinnengarten, der frei war von Ungezieferbefall, die eine Hälfte der Bäume mit Blausäuregas behandelt, während die andere unbehandelt blieb. Die vom Gas betroffenen Bäume bildeten reichlich Laub, während die anderen kaum zum Knospen kamen. Und als die einen schon im März-April in vollem Blüthenstand prangten, zeigten die zweiten erst schwache Ansätze zu Knospen. Der Erfolg der Begasung trat besonders in den Monaten deutlich wahrnehmbar hervor, in denen normalerweise keine Blüte eintritt, durch die Blausäuregase aber hervorgerufen wurde. Ferner hat man in einer Luft, die mit 1/2-1% Blausäure durchsetzt war, Knospen zur Entwicklung gebracht, an Kirschen, Eichen, Kirschbäumen u. dgl., wobei wiederum festgestellt werden konnte, daß namentlich die Blütenknospen rasch zur Entwicklung kommen. Ein anderes Gas, das Äthylengas, fabrikmäßig hergestellt, farb- und geruchlos in der hohen Verdünnung von 1:1000 nicht brennbar, auch sonst ungefährlich, dabei billig und einfach in der Anwendung, hat sich gleichfalls als wertvoll erwiesen. Das Verfahren ist bei diesem Gas allerdings ein ganz anderes, weil es sich um ein Aus- oder Nachreifen bereits entwickelter Früchte und Gemüse handelt. Man bringt solche grün und unreif gereifte Früchte in einen gut geschlossenen Raum, in dem man unter Beobachtung gleichmäßiger Luftfeuchtigkeit und Temperatur das Äthylengas zuleitet. Der Erfolg ist überraschend. Grüne Tomaten werden binnen 2-4 Tagen rot und wohlriechend, bitter-süßende Gemüse, wie Fleischsellerie, Endivie, Kardus usw. werden binnen 60 Stunden entbittert und entkernt, Melonen werden süßer und wohlriechender. Obst kann früher für den Transport gereift und vor oder nach demselben schnell und einwandfrei nachgereift werden. Die Vorteile eines solchen Verfahrens liegen auf der Hand. Sie werden noch augenfälliger, wenn man sich vergegenwärtigt, welche Summen Deutschland an das Ausland für Gemüse im Jahre 1928 hatte dieser Importzweig einen Wert von 130 477 000 M. erzielt, während die deutschen Exporteure im Jahre 1928 einen Wert von 130 477 000 M. erzielt hat. In Deutschland sind im Jahre 1929 10 000 Hektar für Gemüsebau zu bauen, die einen Kostenaufwand von 103 750 000 M. erfordern würden. — Es muß freilich noch durch weitere Versuche erwiesen werden, ob sich keine schädlichen Folgen dieser Gasbehandlung bemerkbar machen.

Betriebswirtschaftliches zur Kunstdüngerverwendung.

Im Lauf der nächsten Wochen wird jeder Landwirt den Düngungsplan für das kommende Frühjahr aufstellen und, soweit dies nicht geschehen ist, den Bezug der erforderlichen Düngemittel in die Wege leiten. Da Phosphorsäure, Kali und Kalziumphosphat im Herbst gegeben wurden, kommt hierbei hauptsächlich die Beschaffung von Stickstoffdüngemitteln und wasserlöslicher Phosphorsäure in Betracht. Bei der ungünstigen Wirtschaftslage wird nun mancher Landwirt eine gewaltige Minderung, wenn nicht sogar eine Streichung der Ausgaben für Düngemittel in Erwägung ziehen. Bei aller Berechtigung des Sparprinzips muß man sich aber doch vor nachteiligen Ueberreibungen hüten. Ein Fortfall oder eine starke Einschränkung der Düngung würde ein bedenkliches Sinken der Ertragsleistung zur Folge haben. Nun kann man vielleicht den Einwand hören, daß hierdurch die zur Zeit bestehende Ueberproduktion an Nährungsmitteln auf das richtige Maß zurückgeführt werden könnte. Dem ist aber entgegenzuhalten, daß das Ueberangebot in Deutschland nicht in der Hauptsache nur durch eine gewaltige Einfuhr bedingt ist, und daß es eine verheerende Notwendigkeit ist. Werte zu schaffen, die Produktion zugunsten seiner ausländischen Berufsgenossen einschränken würde. Das Problem, das zu lösen ist, liegt nicht in der Höhe der Erzeugung, sondern in vernünftiger Wirtschaftspolitik und der Organisation des Absatzes der Produkte. Beim Einkauf der Betriebsmittel muß man ferner bedenken, daß die Ausgaben für Düngemittel nur etwa den zehnten Teil der Gesamtkosten eines landwirtschaftlichen Betriebes betragen. Spart man bei diesem Konto, so wird man durch geringere Ernten am Ende des Wirtschaftsjahres nicht in der Lage sein, mit dem Erlös die übrigen viel größeren Unkosten zu decken. Hinzu kommt, daß Düngemittel heute zum Teil erheblich billiger sind als vor dem Kriege (Stickstoffdünger beispielsweise um ungefähr 30 Prozent), während alle übrigen Ausgaben, z. B. für Mähdrescher, Kraftfutter, sich wesentlich vergrößert haben. Man wird also vernünftigerweise nicht gerade an dem Düngemittel besonders sparen, das verhältnismäßig am billigsten ist und dessen Einschränkung noch dazu den härtesten Ernteausfall mit sich bringen würde. Es darf auch nicht vergessen werden, daß für die Ausübung der Leistungsfähigkeit unserer hochgezüchteten Sorten eine ausreichende Ernährung unbedingte Voraussetzung ist. Es ist daher wirtschaftlich durchaus gerechtfertigt, wenn man den Pflanzen die zum Wachstum erforderlichen Nährstoffe zur Verfügung stellt. Durch Vermehrung von Fehlern bei der Anwendung muß man aber andererseits auch dafür sorgen, daß die Düngemittel selbst den Pflanzen zugute kommen.

Die Wahl der Edelreiser.

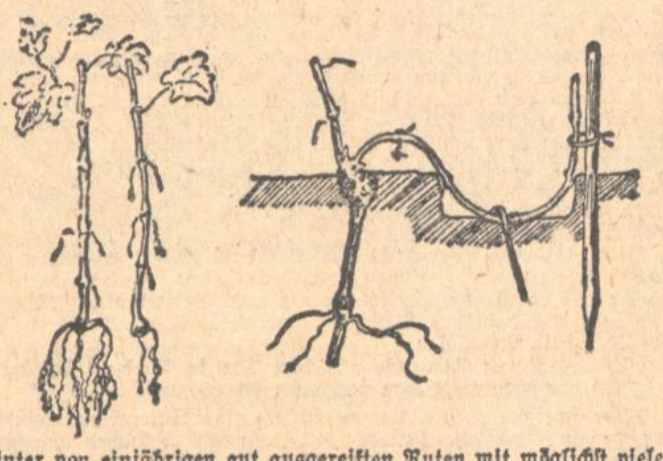
Am Entsaften der Pflanzchen der Obstbäume vorzubeugen, dürfen die Edelreiser keineswegs planlos von den Mutterbäumen genommen werden; denn die Erfahrung hat längst erwiesen, daß die Bäume ihre Eigenschaften, vor allem auch die wichtigsten, auf die ausgelesenen Edelreiser übertragen. Es ist daher wohlweislich eine richtige Auswahl der Mutterbäume und der Edelreiser zu treffen. In erster Linie suche man Edelreiser nur von fruchtbareren Bäumen zu bekommen. Man entnehme sie daher möglichst derjenigen Gemarkung und stelle vorher fest, welche Obstbäume dort die besten tragen. Auch gehe man der Ursache nach, warum gerade diese oder jene Sorte an der fraglichen Stelle einen reichen Ertrag bringt. Es sind vielleicht die Bodenverhältnisse oder eine besonders günstige Lage daran schuld. Es kommt auch vor, daß der fruchtbarere Baum eine wertvolle Spielart einer bestimmten Sorte ist. Bei einer solchen Uebertragung wird man bald die besten Träger in der Gemarkung kennen gelernt haben, und diese liefern auch die besten Edelreiser, aus denen sich fruchtbarere Kronen entwickeln. Auf diese Weise wird man ein einfache Auswahl unter den bodenabhängigen Obstbäumen vornehmen und man bleibt selbst vor minderwertigen Sorten verschont. Des weiteren vermeide man aus demselben Grunde Edelreiser von der Nordseite eines Baumes zu nehmen, da hier die Zweige am wenigsten fruchtbar sind. Auch Wasserlösliche und die Triebe müssen schon frühzeitig, am besten in der ersten Hälfte des Jahres geerntet werden. Sie sind zu bündeln und an einen schattigen Ort im Garten bis zu ihrem Gebrauch einzuschlagen, dann bleiben sie frisch und treiben nicht so früh aus. B. C.

Komposthaufen müssen im Winter umgearbeitet werden, indem man die Erde durch ein großes Sieb wirft und so von allen unerwünschten Bestandteilen, wie Metall, Steine und so weiter befreit. Die auf diese Weise erd durchgearbeitete Erde ist gut mit Dünger anzureichern und wieder auf Haufen zu legen. Auch Königskerze, entsäuerten Torfmull und Sand setze man in reichlicher Menge hinzu. In Frühjahr auf das Beet mit niedrigen Reihen gepflanzt, hat sich als vorzüglicher Kästchen namentlich bei neugelegten Käben bewährt. — Im kommenden Frühjahr kann dann der Boden als Voderungsmittel mit eingedacht werden.

Die Vermehrung des Weinstocks durch Stecklinge und Ableger.

durch Stecklinge und Ableger.

Die Vermehrung des Weinstocks bietet keinerlei Schwierigkeiten. Mit der Zeit haben sich eine Reihe von Methoden herausgebildet, die alle verhältnismäßig rasch zum sicheren Erfolg führen. Am gebräuchlichsten ist die Vermehrung wegen ihrer Einfachheit durch Stecklinge und Ableger. In erster Linie handelt es sich bei ihr, eine Mutterpflanze auszuwählen, die sich durch gute Eigenschaften vor anderen auszeichnet. Also auch hier muß Zuchtwahl oberster Grundgesetz sein. Namentlich sollte dabei bestimmend sein, daß sie regelmäßig trägt, vorzügliche Früchte bringt und nicht zuletzt eine möglichst große Widerstandsfähigkeit gegen Krankheiten und Schädlinge besitzt. Die Vermehrung durch Stecklinge oder Schnittlinge ist die bei den Weinzüchtern allgemein übliche. Sie bietet den Vorteil, daß sie gleich an Ort und Stelle gesteckt werden können, also ein späteres Verpflanzen erübrigen. Die Stecklinge schneidet man im



Winter von einjährigen gut ausgereiften Ästen mit möglichst vielen Augen in der Länge von 20-30 Zentimetern. Der Schnitt ist unten glatt unter dem Auge zu führen, während über dem oberen Auge ein Stückchen Holz stehen bleiben soll zum Schutz gegen das Austrocknen desselben. Bis zur Pflanzung werden die Stecklinge an einem kühlen, frostfreien, nicht zu feuchten Ort eingeklagert. Noch fester bewurzeln sich die Stecklinge aus laubem Knotholz, wozu man ebenfalls ausgereifte einjährige Holz wählt, an dessen unterem Teil noch ein Stück des vorjährigen Holzes verbleibt. Sobald der Boden, der vorher auf 50 Zm. Tiefe räumt und mit guter Erde, vor allem mit nahrhafter Komposterde und Torfmull vermischert werden sollte, offen ist, werden die Stecklinge in schräger Richtung in den Boden gebracht. Sie sind so tief zu stecken, daß nur zwei Augen heraussehen. Bei guter Pflege, reichlicher Feuchtigkeit haben

sich die Reben bis zum Herbst gut bewurzelt. Besonders ist dies der Fall, wenn sie reichlich mit Torfmull umgeben sind. Unsere Abbildung links zeigt einen viel stärker bewurzelteten Steckling als die rechts abgebildete Rebe, weil er in Torfmull gebettet war.

Auch die Vermehrung durch Ableger ist einfach und führt in kurzer Zeit zum sicheren Erfolg. Sie ist besonders dann gebührt, wo es gilt, eine Lücke im Spalter durch recht starke junge Rebstöcke auszufüllen. Die nicht beschlittenen Triebe werden im Frühjahr in einem neben der Mutterpflanze ausgehobenen Graben niedergebogen, durch einen Haken am Grunde festgehalten und mit nahrhafter Komposterde, der etwas Torfmull beigemischt wird, bedeckt. Das aus der Erde hervorragende Ende des Triebes wird an einem Stab angeheftet (siehe Abb.), nachdem es bis auf zwei Augen zurückgeschnitten worden ist. Regelmäßige Bewässerung begünstigt die Bewurzelung und das Wachstum der Ableger, daß bereits am Jahresende ein starker Stod entstanden ist. Er kann dann von der Mutterpflanze getrennt und verpflanzt werden.

Empfehlenswert ist auch, bezartige Ableger in Körbe von ledernem Weidengesticht (zum Beispiel Fischkörbe) sich bewurzeln zu lassen. Man zieht den Trieb von unten durch den Boden des Korbes und füllt ihn mit Erde (Abb.). Diese sog. „Korbweiden“ lassen



ohne die geringste Verletzung des Wurzelhautes überall hin mit dem Korbe verpflanzen. Schon im zweiten Jahre, da keine Wachstumshilfe bei der Verpflanzung statgefunden hat, lohnt die Rebe durch einen Fruchttertrag die angewandte Mühe. B. C.

Für den Zimmergärtner.

Belargonien verlangen Licht und Sonne! Bei Belargonien auf dunklen Blumentischen kommt es vor, daß die Blätter gelb werden. Dann müssen die Pflanzen an luftige, sonnige Orte gestellt werden.

Der Erdballen der Myrte darf nie ganz austrocknen, aber auch nie überfeucht sein, da sonst die Blätter abfallen. Der Standort der Kamelien darf nicht oft gewechselt werden, besonders in der Zeit des Blütenanlaufes. Im Winter stelle man die Kamelie in ein mäßig warmes Zimmer, das auf gleicher Wärme gehalten werden muß, damit Blätter und Knospen nicht abfallen. Man beachte auch, daß die Kamelie eine Waldpflanze ist und regelmäßige Feuchtigkeit liebt.

Der Gummi Baum verlangt guten Wasserabzug, da sonst die unteren Blätter gelb werden oder abfallen. Sehr empfehlenswert ist es, die beiden Flächen der Blätter öfters abzuwaschen. Finden sich Schmarotzer, z. B. Blasenluse, auf der unteren Blattfläche ein, so muß das Blatt mit einer Abwaschung von Tabak gewaschen werden. Bl.

Die Behandlung der Kakteen im Winter.

Die Ueberwinterung der Kakteen macht keinerlei Schwierigkeiten, besonders dann nicht, wenn sie während des Sommers im Freien gehalten haben und gut abgehärtet worden sind. Es ist kaum glaublich, was derartig abgehärtete Pflanzen im Winter ertragen können. Alle Arten, auch selbst die empfindlichsten unter ihnen, überwintern, ohne irgend welchen Schaden zu nehmen, in einem kühlen Zimmer, das im Notfall etwas geheizt werden kann, bei einer durchschnittlichen Wärme von 8-10 Grad Celsius. Zimmerhitz ist es empfehlenswert, die Kakteen in dem kühlen Zimmer möglichst hoch, etwa auf einen Schrank zu stellen, da die oberen Luftschichten in dem geschlossenen Raum stets etwas wärmer sind als die Luft in der Nähe des Bodens. Die besten Sorten stellt man an das Fenster. Zur Abhaltung des kalten Luftzuges lege man einen Pappstreifen zwischen Fenster und Treppe, wie überhaupt die Kakteen vor Frost, der sie sofort vernichtet, zu schützen sind. — Wenn es an dem nötigen Platz fehlt, kann auch keine Kakteen anstoßen und sie in einem flachen Kasten dicht aneinander in trockenem Sand oder in Torfmull einschlagen. Der Kasten kann irgendwo, natürlich frostfrei, aufbewahrt werden. Gewarnt muß vor dem Gießen während des Winters werden, da Feuchtigkeit um diese Zeit den Untergang der Pflanzen herbeiführt. Nur in trockener Erde bleiben sie gesund und lebensfähig. Im Frühjahr werden sie wieder eingetopft und müssen dann nach und nach an die Sonne gewöhnt werden.

Behandlung der Winterblüher.

Die Blütenbildung erfordert von den Zimmerpflanzen höchste Kraftanstrengung. Tiefegehende Ernährung und gänzliches Aufhören des Wachstums nach der Blütezeit ist die natürliche Folge. Die Blüten welken, die Blätter vergilben und sterben ab. Es tritt notwendig eine Ruhepause für die Pflanzen ein, in der sie nicht getört werden dürfen. Wird nämlich das Wachstum von neuem angestrichelt, so gericht dieses vorzeitiges Wiederaufleben den meisten Winterblüher zum Untergang. Darum muß mit der seit herigen Behandlung gebrochen werden. Vor allem ist das Gießen nach dem Abblühen allmählich einzuschränken und schließlich gänzlich einzustellen, selbst auf die Gefahr hin, daß der Ballen vollständig austrocknet. In dieser Weise werden die in Töpfen stehenden Hyazinthen, Tulpen, Narzissen usw. behandelt. Ist der oberirdische Teil dieser Zwiebelgewächse vollständig abgestorben, werden die Zwiebeln aus der Erde genommen, gereinigt und bis zum Herbst trocken und luftig aufbewahrt. Im September pflanzt man sie von neuem in gute sandige Gartenerde. Auch die Alpenveilchen läßt man langsam „einziehen“, bis sie gegen das Frühjahr hin vollständig entblättert sind. Dann stellt man die blattlosen Knollen, die ohne weiteres im Topf bleiben, am besten in ein schattiges Gebüsch im Garten und gießt sie ab und zu einmal. Im September erst fangen die Knollen an, von neuem auszutreiben. Dann ist es Zeit, sie wieder ins Zimmer zu bringen, wo man sie an ein Fenster mit Morgenonne stellt und regelmäßig gießt. Vorher sind sie jedoch in ein Gemisch von Mistbeet- und Lauberde, dem etwas Sand zugesetzt wird, einzupflanzen.

Der Scheunenkehrich.

Die Reste von Stroh, Körnern, sowie Spreu, die sich auf der Tenne nach deren Reinigung mit der Schaufel befinden, werden als Scheunenkehrich genannt. Dieser wird meist mit dem Besen zusammengekehrt und achsellos auf den Düngerhaufen geworfen. Mit dem Dünger gelangt der Kechricht dann im nächsten Frühjahr auf den Acker. Dort können die aus den noch keimfähigen Samen sich entwickelnden Unkräuter, sofern sie die nötigen Lebensbedingungen vorfinden, zu einer hohen Unkrautlage werden. Manche Pflanze, die auf der Wiefe gern gesehen ist, wird auf dem Acker zum Feind der Kulturpflanzen. Nun wird ja allerdings durch das Lagern auf dem Düngerhaufen die Keimfähigkeit vieler im Scheunenkehrich enthaltener Samen stark herabgemindert. Es sind aber doch immer noch eine große Menge von Körnern, die nicht zerstört werden, namentlich, wenn der Scheunenkehrich an den Rand des Düngerhaufens geschüttet wird, wo die darin enthaltenen Körner der Gerung, sowie der Hefe des Düngers nicht sehr stark ausgebleicht sind. Aus all diesen Gründen gehört der Scheunenkehrich nicht auf den Dünger, sondern auf den Komposthaufen. Dort wird er am besten breit auseinandergestreut, damit von dem Geflügel noch die meisten Körner gefunden werden können. Was dann noch auf dem Komposthaufen an Samen ausgeht, wird bei dessen Umsetzen vernichtet. Sollten darüber hinaus ganz wenige noch keimfähige Samen auf den Acker gelangen, so ist das nicht von Bedeutung. Bei ihrer geringen Zahl werden sie dort kaum noch als störend empfunden.

Praktische Winke.

Stachelbeerpflanzen werden laut Beschluß der Bundesleitung des „Bundes deutscher Baumschulenbesitzer“ vom Herbst d. J. an mit um etwa ein Drittel ihrer Länge zurückgeschnittene Trieben geliefert. Es stellt dies eine von selten der „Biologischen Reichsanstalt“ gewünschte Vorbeugungsmaßnahme zur Bekämpfung des Stachelbeermehltaues dar. Diese Maßnahme bezieht sich aber nur auf Stachelbeerpflanzen. Andere Pflanzen, insbesondere Rosen, die als „pflanzfertig geschnitten“ vielfach angeboten werden, sind als „mindere Qualität“ anzusehen und dementsprechend zu bezichtigen.

Namenschilder (Etiketten) müssen sich an jeder gelauften Pflanze befinden. Man erwebe das in Eile geschriebene und gewöhnlich auch nicht mehr dauerhafte Etikett der Lieferbaumschule durch ein gut leserliches Namensschild (am besten Porzellan). Die Anfertigung einer Verpflanzungskiste und Eintragung der Namen und Standort der Pflanzen fördert für alle Zeiten eine Sortenverzeichnisung, auch wenn das Etikett abhanden gekommen ist.

Die Hügelpflanzung wird auf sehr kalten schweren Böden mit hohem Grundwasserstand angewendet und erfolgt am besten nach gründlicher Vorbereitung des Bodens im Winter erst im zeitigen Frühjahr. Die Aufloderung des Bodens auf etwa 50 Zentimeter Tiefe und Vermischung mit zerriebenen entäutertem Gärtnerortmull spielt hierbei eine wichtige Rolle. Durch eine Gabe von etwa 400 Gramm Branntkoll pro Quadratmeter wird eine Verbesserung und schnellere Durchlüftung, also die notwendige Bodenlockerung, erzielt.

Die regelmäßige Düngung der Obstbäume hat folgenden Zweck: die Bäume werden gegen Krankheit und Witterungsunbilden widerstandsfähiger. Ihre Fruchtbarkeit wird erhöht; sie bringen selbst in abtarmen Jahren eine größere Ernte als nicht gedüngte Bäume und dadurch den doppelten und dreifachen Gewinn. Außerdem geben sie nicht nur größere, ansehnlichere und schönere Früchte, sondern auch schmackhaftere und duftigere, so daß die Kosten der Düngung jederzeit mit Gewinn eingebracht werden.

Lohnende Mastzucht
durch M. Brodmanns „Zwerg-Mark“
die physikalisch vollkommene Milch-Verdauung • Kein gewöhnlicher Futterkoll • Daher die erstaunlichen Vieheleistungen an Milch, Fleisch, Fett, Eiern • Geringe Kosten, beste Futterausnutzung • Sicherer Schutz gegen Knochenentzündung • Nur echt in Original-Verpackung - nie leise!
100000 Rarabier umsonst
M. Brodmanns Chem.-Fabrik
Leipzig-Stritzsch

Südwestdeutsche Industrie- und Wirtschafts-Zeitung

Ge'senberg — Flick — Otto Wolff:

Mehrheitsbesitzer beim Stahlverein.

Essen, 5. Febr. (Eigenbericht.)

Die Vereinigte Stahlwerke AG. beantragen nacheinander in der am 28. Februar stattfindenden Generalversammlung die Zuwahl folgender fünf Herren in den Aufsichtsrat: Geh. Rat Dittmar Strauß (Teilshaber der Fa. Otto Wolff-Köln), Bankier Gustav Sintenis (Geschäftsinhaber der Berliner Handelsgesellschaft), Bankdir. Moritz Schulze (Commerz- und Privatbank), Fehr. v. Oppenheim-Köln, Bankier Heinrich von Stein-Köln.

Von beteiligter Seite wird bestätigt, daß nachdem nunmehr Vereinbarungen zwischen den obgenannten Parteien zu Stande gekommen sind, tatsächlich die Gruppe Ge'senberg-Flick-Otto Wolff über die absolute Majorität bei den Vereinigten Stahlwerken verfügt. Die Bemühungen, auch die Rheinische Stahlwerke AG. in Essen mit in die Gruppe Ge'senberg-Flick zu bringen, scheinen vorerst nicht weiter betrieben zu werden, weil auch bei Rhein. Stahl der entscheidende Einfluß auf die Vereinigten Stahlwerke gesichert ist.

Das Ende der Rheinischen Handelsbank.

H. Mannheim, 5. Febr. (Eigenbericht.)

Die heutige Generalversammlung der Rheinischen Handelsbank AG. in Mannheim (früher Viehmarktbank) genehmigte endgültig den Abschluß für 1929, der einen Verlust von 828 833 RM. ausweist und ertheilt einstimmig Entlastung. Ferner wurde die Auflösung und Liquidation der Gesellschaft zum 1. Januar 1930 gemäß dem im April 1928 abgeschlossenen Vergleich genehmigt. Im Jahr 1928 ist eine Quote von 50 Prozent, 1929 eine solche von 10 Prozent ausgezahlt worden. In der Masse liegen noch etwa 15 Prozent. Ferner wurde mit dem alten Aufsichtsrat ein Vergleich abgeschlossen, wonach dieser bis zum 1. März 70 000 RM. bar bezahlt. Darüber hinaus hat die Wegertinnung einen Betrag von 12 000 RM. zu gezahlt. Auf eine Anzahl junger Aktien, auf die noch 20 Prozent einzuzahlen waren, wurden 17 500 RM. bezahlt. Für diesen Vergleich stimmten von vertretenen 10 628 Stimmen 7776 mit ja, 450 mit nein. Die übrigen Stimmen, darunter die des nicht mitstimmenden Aufsichtsrats enthielten sich der Stimmabgabe. Der Wunsch einiger Aktionäre aus der für die Gläubiger bestimmten Vergleichsumme auch eine Zahlung an die Aktionäre zu leisten, wurde von der Verwaltung als dem Sinn des Vergleichs und dem HGB. widersprechend abgelehnt. Bankier Rose-Mannheim legte sein Mandat nieder. Für den gleichfalls zurücktretenden Vorsitzenden des Aufsichtsrats Anningsobermeister Kurz, wurde Wegertmeister Schil, bisher stellv. Mitglied des Gläubigersausschusses gewählt. Mit den heutigen Beschlüssen kommt ein Kapitel der Rheinischen Wirtschaftsgeschichte zum Abschluß, das das gesamte Wegertgewerbe über 2½ Jahre beunruhigt hat.

Strombezug des R.W.E. von den Neckarkanalwerken.

a. Heidelberg, 5. Febr. (Eigenbericht.)

Das Rheinisch-Westfälische Elektrizitätswerk hat sich den Strombezug von den Neckarkanalwerken gesichert, die auf der Teilstrecke der Neckaranalverierung zwischen Heidelberg und Gundelsheim entstehen. Das R.W.E., das bekanntlich mit dem Badenwerk zum Teil gemeinsam arbeitet, übernimmt gemessenmaßen die Kraftwerke, indem es sie unterhält und binnen 25 Jahren vollständig an die Erbauerin (die dem Reich gehörende Neckar-W.G.) abgibt. Nach 25 Jahren zahlt das R.W.E. auch weiterhin jährlich einen bestimmten Betrag, der von der Neckar-W.G. dank unter Umständen mit zur Ermäßigung der Schiffahrtsabgaben verwendet werden kann. Die beiden untersten Werke, die für diese Verbindung in Frage kommen, sind die in diesem Jahre fertigwerdenden Stauffen-Neargeminde (bei Jiegelshausen gelegen) und Neckarsteinach, deren erste mit einer Turbine jährlich 16,5 Millionen Kilowatt Strom liefert, während Neckarsteinach mit zwei Turbinen jährlich rund 21 Millionen Kilowatt erzeugen wird. Den Strom von den Werken zwischen Heidelberg und Mannheim übernimmt bekanntlich schon seit längerer Zeit das Badenwerk, während der aus landwirtschaftlichen Gründen niedrig gehaltene Stau Weiblingen nur ein kleines Kraftwerk hat, das dem Zementwerk Weimern Strom als Ertrag für das ausgefallene Heidelberger Turbinenhaus liefert.

Raab-Katzenstein.

Zur Zahlungseinstellung der Flugzeugwerke.

Kassel, 5. Februar.

Die Raab-Katzenstein-Flugzeugwerke G. m. b. H. in Kassel haben am Dienstag die Zahlungen eingestellt. Die Gesellschaft war namentlich auf dem Gebiete des Kleinflugzeugbaues und Sportflugzeugbaues führend. Seit Jahren hatten sich schon geschäftliche Schwierigkeiten ergeben, weil das Unternehmen eine zu große Ausdehnung genommen hatte, ohne daß die Kapitaldecke entsprechend gemächten wäre.

Die Verhandlungen mit den Gläubigern gehen dahin, entweder einen Zahlungsaufsatz von 18 Monaten zu gewähren, um die nach vorliegenden Aufträgen, die auch für das Ausland nicht unbedeutend sind, auszuführen und inzwischen die Verhandlungen wegen Erweiterung des Geschäftsfeldes und einer Beteiligung an einer englisch-amerikanischen Gesellschaft durchzuführen. Die Verhandlungen mit Amerika, eine Interessengemeinschaft und zugleich eine Arbeitsgemeinschaft zu gründen, haben sich einstweilen zerlagert. Man hofft jedoch, daß unter veränderten Bedingungen diese doch noch zustande kommen wird; für den Fall, daß der Zahlungsaufsatz von 18 Monaten gebilligt wird, hoffen die Raab-Katzenstein-Werke, die Forderungen der Gläubiger mit wollen 100 Prozent auszahlen zu können. Bei Nichtzustandekommen des Moratoriums wird versucht werden, einen gerichtlichen Vergleich zwecks Abwendung des Konkurses herbeizuführen und herbei den Gläubigern 50 Prozent ihrer Forderungen — zahlbar in verschiedenen Raten — in Aussicht zu stellen.

a. Heidelberg, 5. Febr. (Eigenbericht.)
Die vier Hören, wird die R. u. S. Viehbold, Ziaaren- und Mandatfabrikanten A.G. in Heidelberg die Fabriken in Heidelberg und in anderen norddeutschen Orten betriebl. und außerdem in Thüringen in der Fabrikindustrie tätig, in dem für das Jahr 1929 einen Verlust zu verzeichnen haben. (Im Vorjahr hatte sie der Verlust auf 1 076 RM. betragen, der ebenso wie der Verlust aus 1927 mit 89 585 RM. aus den Betrieben getilgt worden war.) Das Aktienkapital von 1 076 000 RM. das sich im Besitz der Familie Viehbold befindet, bleibt also wie in den letzten Jahren ohne Dividende.

Augsburg, 5. Febr. (Eigenbericht.)
Bei der Augsburger Kammerzinsföhrerei erzielte der Rechnungsbilanz für 1929, obwohl der Gewinn hinter den lehrjährigen erheblich zurückbleibt, die Dividende für Auszahlung einer wieder 14 Prozent betragenden Dividende. (WB. 27. Februar.)

Frankfurt, 5. Febr. (Eigenbericht.)
Die Schneider u. Papan AG. in Frankfurt a. M. hatte in dem am 2. Febr. 1929 abgehaltenen Geschäftsjahr unter den außerordentlich ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnissen zu leiden. Es ergab sich daher ein Betriebsverlust von etwa 200 000 RM., der aus den Reserven gedeckt werden soll (WB. 7. März).

Düsseldorf, 5. Febr. (Eigenbericht.)
Die vier erfahren, haben die Geisweider Eisenwerke AG., von deren Aktienkapital fürzlich die Hälfte auf den Stahlverein übertragen ist, während die Rückwerk-Werke heute noch über die rechte Hälfte verfügen, nacheinander ebenfalls die Unterführung unter den Betrag der Deutschen Stahlwerks-Gesellschaft. Als wichtigste Aufträge kommen jetzt noch in Betracht die Schmelzwerke Eisenwerke Peter Dorf u. Sohn in Wetter, a. B. sowie die Press- und Walzwerke Neidhols AG. und die AG. Stahlwerke in Berlin.

Konzerne und Interessengemeinschaften in Baden.

Nach vorläufigen Feststellungen des Badischen Statistischen Landesamts wurden zu Anfang des Jahres 1929 insgesamt rund 200 Konzerne und Interessengemeinschaften ermittelt, die mit der badischen Wirtschaft mehr oder weniger in Verbindung stehen. Die Zahl der von diesen Konzerne und Interessengemeinschaften abhängigen Betriebe mit dem Sitz in Baden betrug etwa 550, die der darin beschäftigten Personen rund 80 000.
Von der Gesamtzahl der badischen Konzernbetriebe gehört mehr als die Hälfte (etwa 280) mit 70 000 beschäftigten Personen der Industrie an, d. h. 5 v. H. aller badischen Industriebetriebe mit 11 und mehr beschäftigten Personen und rund 20 v. H. aller darin beschäftigten Personen. Die andere Hälfte der badischen Konzernbetriebe sind Handels- und Verkehrsbetriebe, in denen etwa 10 000 Personen beschäftigt werden. Demnach sind bei einer Gesamtzahl von 47 119 badischen Handels- und Verkehrsbetrieben einhundert der Betriebe im Gast- und Schankwirtschaftsgewerbe und im Theatergewerbe mit insgesamt 139 389 Personen nur 0,6 v. H. aller Betriebe und 0,5 v. H. aller beschäftigten Personen von Konzernen abhängig.

Die weitaus überwiegende Zahl der ermittelten Konzerne und Interessengemeinschaften sind Zusammenschlüsse in der Industrie (rund 150). Von ihnen entfallen 40 auf die Metall- und Maschinenindustrie. Den Konzernen dieser Gewerbegruppe sind 90 badische Betriebe mit rund 29 000 Personen angegliedert. Die mit der Metall- und Maschinenindustrie verwandte Gewerbegruppe elektrotechnische und feinmechanische Industrie weist 15 Konzerne mit rund 50 badischen Betrieben auf, in denen insgesamt etwa 7500 Personen beschäftigt werden. Ebenfalls stark konzerngebunden ist die badische Textilindustrie. Nach den vorläufigen Ermittlungen betrug die Zahl der Textilkonzerne 13, denen 32 badische Betriebe mit rund 10 000 Personen angehören. In der Nahrungs- und Genussmittelindustrie wurden 21 Konzerne mit 60 badischen Betrieben und rund 6000 Personen festgestellt.

150 Konzerne, denen 384 badische Betriebe mit zusammen rund 50 000 beschäftigten Personen angegliedert sind, haben ihren Sitz außerhalb Badens. Mehr als zwei Drittel dieser Konzerne (110 mit 230 badischen Betrieben und rund 43 000 Personen) sind der Industrie zuzurechnen.

Die Zahl der Konzerne mit dem Sitz in Baden beträgt 40 mit 160 badischen Betrieben und etwa 26 000 Personen.
Die übrigen 150 Zusammenschlüsse sind Interessengemeinschaften, denen 27 badische Betriebe mit rund 6000 Personen angehören.
Das Jahr 1929 hat im Bestand der Konzerne manche Veränderungen gebracht, von denen auch die badische Industrie und der badische Handel berührt wurde. Im März des Jahres brach der Rieber-Konzern zusammen, ihm folgte der Zusammenbruch des großen Versicherungskonzerns der Frankfurter Allgemeinen Versicherungs-A.G., durch den verschiedene badische Konzernbetriebe gefährdet waren, sich ändern Versicherungskonzern anzuschließen. Ferner erfolgte in der Mitte des Jahres die Fusion des Badischen und Preussischen Schiff-

fahrts-Konzerns mit dem Deutschen Rheinschiffahrts-Konzern, der Bankgewerbe fusionierten kurze Zeit später die Konzerne Distanter Gesellschaft und Deutsche Bank. In der badischen Industrie treten neu auf u. a. die Konzerne Gebrüder Schönborn-Düsseldorf, Hochtief-W.G. Essen, Keemtsma-Bahrenfeld, Standard-Elektrowerkzeuggesellschaft (S.E.G.), Berlin, ein französischer Textilindustriekonzerne u. a.

Reichsbahn und Kraftwagenverkehr.

Die Reichsbahn hat den Kraftwagenverkehr über die Kraae acht und neun Monate lang vollständig geschlossen. Das Verhältnis Reichsbahn und Kraftwagenverkehr befindet sich im Vergleich mit dem Jahr 1929. Der Kraftwagenverkehr hat sich in allen Teilmengen der Reichsbahn stark gesteigert. Der Kraftwagenverkehr hat sich in allen Teilmengen der Reichsbahn stark gesteigert. Der Kraftwagenverkehr hat sich in allen Teilmengen der Reichsbahn stark gesteigert.

Die Reichsbahn hat den Kraftwagenverkehr über die Kraae acht und neun Monate lang vollständig geschlossen. Das Verhältnis Reichsbahn und Kraftwagenverkehr befindet sich im Vergleich mit dem Jahr 1929. Der Kraftwagenverkehr hat sich in allen Teilmengen der Reichsbahn stark gesteigert. Der Kraftwagenverkehr hat sich in allen Teilmengen der Reichsbahn stark gesteigert.

Frankfurter Abendbörse.

Frankfurt, 5. Febr. (Drachbericht.) Bei ruhigem Geschäft war die heutige Abendbörse gut besucht und teilweise eher fruchtbar. Die Börse war hauptsächlich für den Rentenmarkt und den Markt für badische Staatsanleihen und Staatsanleihen des Reichs. Der Rentenmarkt war im Allgemeinen ruhig. Die Staatsanleihen des Reichs waren im Allgemeinen gut begehrt. Die badischen Staatsanleihen waren im Allgemeinen gut begehrt. Der Markt für badische Staatsanleihen und Staatsanleihen des Reichs war im Allgemeinen ruhig.

Pariser Börse.

Paris, 5. Februar (Drachbericht). Schlusskurse
4.2.1930
4.2.1930
4.2.1930
4.2.1930
4.2.1930

Warenmarkt.

Inland.
Kornmarkt. 5. Februar. Weizen und Spirituosen. 75. Der Kornmarkt hat sich etwas belebter, doch hielten Käufer aus allgemein Weizen (Durchschnittspreis der Ernte 1929) 27-28 RM. Deutscher Roggen (Durchschnittspreis der Ernte 1929) 18-18,75 RM. Brauneroggen (Durchschnittspreis der Ernte 1929) 14-15 RM. Deutscher Sommerweizen (Durchschnittspreis der Ernte 1929) 17,75-18,50 RM. Wata-Mais (Durchschnittspreis der Ernte 1929) 16-16,50 RM. Mais (Durchschnittspreis der Ernte 1929) 13-13,50 RM. Weizenmehl (Durchschnittspreis der Ernte 1929) 25,50-26 RM. Roggenmehl (Durchschnittspreis der Ernte 1929) 22,50-23 RM. Weizenklein (Durchschnittspreis der Ernte 1929) 12-12,50 RM. Weizenbrot (Durchschnittspreis der Ernte 1929) 1,75-1,8 RM. Roggenbrot (Durchschnittspreis der Ernte 1929) 1,50-1,55 RM. Weizenbrot (Durchschnittspreis der Ernte 1929) 1,75-1,8 RM. Roggenbrot (Durchschnittspreis der Ernte 1929) 1,50-1,55 RM. Weizenbrot (Durchschnittspreis der Ernte 1929) 1,75-1,8 RM. Roggenbrot (Durchschnittspreis der Ernte 1929) 1,50-1,55 RM.

1294-1295	Malz: Tendenz mäßig; März 87%, Mai 84%, Juli 81%, Sept. 79%, Okt. 77%, Nov. 75%, Dez. 73%	Tendenz mäßig; März 44%, Mai 43%, Juli 42%, Sept. 41%, Okt. 40%, Nov. 39%, Dez. 38%	Tendenz mäßig; März 88%, Mai 84%, Juli 84%, Sept. 81%, Okt. 79%, Nov. 77%, Dez. 75%	Tendenz mäßig; März 88%, Mai 84%, Juli 84%, Sept. 81%, Okt. 79%, Nov. 77%, Dez. 75%
Warenmarkt.				
Hamburger Warenmarkt.				
Kaufhaus 5. Febr. (Deutscher Nachrichten.)				
Forderungen laufen noch ununterbrochen. Die Devisen der Reichsbank für den Ausland sind noch im Ausland. Die Devisen der Reichsbank für den Ausland sind noch im Ausland.				

	Kupfer		Zink	
	bez.	Geld / Brief	bez.	Geld / Brief
Februar	136 00	136 50	41 50	42 00
März	137 00	137 50	42 00	42 50
April	138 00	138 50	42 50	43 00
Mai	139 00	139 50	43 00	43 50
Juni	140 00	140 50	43 50	44 00
Juli	141 00	141 50	44 00	44 50
August	142 00	142 50	44 50	45 00
September	143 00	143 50	45 00	45 50
Oktober	144 00	144 50	45 50	46 00
November	145 00	145 50	46 00	46 50
Dezember	146 00	146 50	46 50	47 00
Januar 1930	147 00	147 50	47 00	47 50
Tendenz:	ruhig.		ruhig.	

	Getreide-Schlusskurse	
Rotterdam 5. Febr. (Funkspruch.)	4.2.1930	4.2.1930
Rotterdam in Stammern.	Weizen (in 100 kg) März 10,60 (10,62%), Juli 10,20 (10,65), Okt. 10,82% (10,82%), Sept. 10,90 (10,97%).	
London 5. Febr. (Funkspruch.)	4.2.1930	4.2.1930
London in Stammern.	Weizen (100 lb) Tendenz fest; März 85% (8,44%), Mai 86% (8,56%), Juli 87% (8,70%), Okt. 88% (8,84%), Sept. 89% (8,98%).	
Chicago 5. Febr. (Funkspruch.)	4.2.1930	4.2.1930
Chicago in Stammern.	Weizen (in 100 lb) Tendenz fest; März 114% (11,4%), Mai 115% (11,5%), Juli 116% (11,6%), Sept. 117% (11,7%), Okt. 118% (11,8%), Nov. 119% (11,9%), Dez. 120% (12,0%).	

